

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Wegwähliche Beilagen: Flug und Scholle — Die deutsche Frau — Wehrwille und Wehrkraft — Bilder vom Tage — Hitlerjugend — Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gefellshafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassentor: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigenannahme: vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Wöchentliches Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. nach Fern monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beiförderungsgebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Verleger: R. 429

Programm des Reichsparteitags 1938

Berlin, 31. August. Die Nationalsozialistische Parteipresse veröffentlicht das folgende Programm für den Reichsparteitag 1938:

Der 10. Reichsparteitag der NSDAP findet am Montag, dem 5. September, um 14.30 Uhr, seinen Auftakt mit dem Empfang der Presse im Kulturversteckhaus durch den Reichspräsidenten. Von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr läuten die Glocken den Parteitag ein. Um 16.30 Uhr erfolgt der traditionelle Empfang des Führers im Großen Nationalsaal. Der erste Tag wird mit der Festauführung „Die Wehrwähler von Nürnberg“ geschlossen.

Am Dienstag, dem 6. September, wird um 11.30 der Parteitag durch den Stellvertreter des Führers eröffnet. Der Sprecher der NSDAP, Reichsminister Adolf Wagner, verliest die Verlautbarung des Führers. Bevor am Abend um 20 Uhr die Kulturabteilung im Opernhaus beginnt, wird die Nationalpreisverleihung durchgeführt. Am 16.30 Uhr die Ausstellung „Europas Schicksal im Osten“ eröffnet. Das „Kraft-durch-Friede“-Wortfest, das bis zum 12. September andauert, nimmt zur gleichen Zeit seinen Beginn.

Der Mittwoch, der 7. September, steht im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes, der um 10 Uhr auf der Zeppelinfeld zum Appell und zur Feierabend-Ausstellung kommt. Um 18.30 Uhr beginnt der Parteitag des Reichsarbeitsdienstes durch die Stadt. Am Morgen um 8 Uhr wird das Wettbewerbsprogramm der Politischen Leiter abgewickelt. Nach der Fortsetzung des Parteitagstreffens um 19 Uhr werden am gleichen Tage folgende Sonderberatungen durchgeführt: Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik und NS-Führerberatung.

Aus dem Programm des Donnerstag, 8. September, ragt der „Tag der Gemeinschaft“ der NS-Kampfspiele auf der Zeppelinfeld um 10 Uhr und um 21 Uhr der Vorbereitungstag des Reichstages der Politischen Leiter vor dem Führer am Deutschen Hof nach dem Parteitag durch die Stadt hervor. Am 11.30 Uhr wird der Parteitag durchgeführt. In Sonderberatungen vereinigen sich die Hauptpropagandastellen, Hauptbildungs- und Hauptpropagandaamt, das Hauptamt für Volksgesundheit und der NSD-Studentenbund.

Das Hauptereignis vom Freitag, dem 9. September, bildet um 20 Uhr der Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinfeld. Außerdem wird um 11.30 Uhr der Parteitag durchgeführt und um 14.30 Uhr werden Zwischenkämpfe und Entscheidungen der NS-Kampfspiele abgewickelt. Folgende Sonderberatungen bilden ferner: das Reichsrechtsamt, Tagung des Hauptamtes für Beamte, Tagung der Parteivorsitzenden und Parteireferenten, der Parteivorsitzenden, der NSDAP. Die Kundgebung der NS-Frauen beginnt um 16 Uhr in der Kongresshalle.

Am Samstag, dem 10. September, beginnt um 9.30 Uhr der Appell der Hitler-Jugend im Stadion. Die VI. Jahrestagung der DAF, in der Kongresshalle ist für 11.30 Uhr angesetzt. Um 15 Uhr werden die Endkämpfe der NS-Kampfspiele im Stadion durchgeführt; um 16 Uhr nimmt der Haupttag des „Kraft durch Freude“-Wortfestes seinen Anfang. Der Parteitag wird um 19 Uhr weitergeführt. Dieser Tag, der um 20 Uhr im Großstadion der SA auf dem Adolf-Hitler-Platz und um 21 Uhr das große Feuerwerk am Zeppelinfeld bringt, vereinigt außerdem die Gau- und Kreispropagandaleiter, das Amt für Agrarpolitik und die Komitees für Wirtschaftspolitik zu zwei Sonderberatungen.

Der Sonntag, 11. September, steht im Zeichen der Gliederungen der NSDAP, die um 8 Uhr zum Appell im Luisenpark antreten. Um 11.30 Uhr nimmt der traditionelle große Vorbereitungstag der Kämpfer der Bewegung vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz seinen Anfang.

Der letzte Tag des Reichsparteitages 1938, der Montag, 12. September, beginnt um 8 Uhr mit der ersten Fortsetzung der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld. Die Hauptvorführungen der Wehrmacht finden um 14 Uhr statt und werden mit der Paradeausstellung der beteiligten Hauptteile und der Meldung an den Führer einverleibt. Gefechtsvorführungen der Wehrmacht an dem Führer schließen sich an. Abends 20 Uhr wird der Parteitag zum Ende geführt. Das Programm des Abschlußtages, das mit dem großen Spartenfest der Wehrmacht vor dem Führer am „Deutschen Hof“ beendet wird, enthält außerdem noch folgende Sonderberatungen: Tagung des Hauptamtes für Technik, des Hauptamtes für Kultur der NSD, und der Gau- und Kreisleiter.

Das Blut siegte über volksfremde Ideen

Der Beauftragte des Führers für die Ostmark, Gauleiter Bürckel, rechnet mit der ausländischen Presse ab



Gauleiter Bürckel begrüßt führende Parteigenossen bei der Stuttgarter Großkundgebung in der Schwabenhalle. Neben ihm Gauleiter Böhle. (Bild: Holtmann)

Eigenbericht der NS-Presse

Stuttgart, 31. August. Wenn in der Geschichte des Dritten Reiches von der Eingliederung der Saar und der Ostmark gesprochen wird, so wird dabei immer ein Name genannt werden: Gauleiter Bürckel. Er erstattete vor 3 1/2 Jahren dem Führer die stolze Meldung vom Sieg des Deutschtums an der Saar und er war es, der am 10. April dieses Jahres die Freudenbotschaft von der Heimkehr der Ostmark verkündete. Kein Wunder, daß der Name und die Persönlichkeit dieses unerschrockenen Kämpfers viele Tausende anjog. Der reich geschmückte Hofraum der Schwabenhalle, dessen Stirnseite ein zehner Meter hohes Hakenkreuz beherrschte, füllte sich bis zum letzten Platz. Rund 22 000 Menschen begrüßten Gauleiter Bürckel mit freudigen Beifällen. Wie auch bei den Großkundgebungen der vergangenen Tage bot die Tribüne mit den Hunderten von Ehren Gästen, führenden Männern der Partei, des Staates und der Wehrmacht ein festliches Bild. Unter den Klängen der vereinigten Musikzüge des Reichsarbeitsdienstes wogten Hunderte von Feldzeichen wie ein roter Strom durch das Spalier der H-Männer. Als sie wie eine kommende Mauer im Hintergrund der Tribüne standen, betrat Gauleiter Böhle die Rednertribüne.

Er erinnerte daran, daß der Name des Gauleiters Bürckel bei den Auslandsdeutschen einen guten Klang habe, denn er hat ihnen durch die Aetherröhren die frohe Kunde von der Rückkehr der Saar und von der Eingliederung der Ostmark gebracht. Unter dem Jubel der Zehntausende hieß der Sprecher Gauleiter Bürckel willkommen und begrüßte außerdem als Vertreter der österreichischen Gaue den Gauleiter von Salzburg, Kainzer. Dann erteilte er das Wort.

Zu Beginn seiner großen Rede in der Stuttgarter Schwabenhalle sprach Gauleiter Bürckel davon, daß er als der Beauftragte des Führers in zwei entscheidenden Grenzgebieten im Osten und im Westen eine Pflicht erfüllen dürfe. Es sei das Schicksal jedes Grenzlandes, daß an der Grenze die unmittelbaren Folgen großer innenpolitischer Auseinandersetzungen stets härtest in Erscheinung traten, als im Herzen der Nation. Jahrhunderte hindurch bis in die Zeit von Versailles — immer habe die Hand des äußeren Feindes das Grenzland getroffen, wenn innerer Schwäche das Volk ermüdete. Gauleiter Bürckel erinnert an die Worte der „Reinlite“, die so lange in der Diskussion stand, als im Reich von der „Mainlinie“ gesprochen wurde. Er wußte den Kampf um die Saar in Erinnerung, in dem damit gerechnet wurde, daß 15 Jahre genügen würden, um all die alten Geister des Marxismus,

des politischen Konfessionalismus und des zehellosen, künstlichen Egoismus wachzurufen. Demgegenüber, so rief der Gauleiter aus, veränderte ein Widerstand gegen all die Jahrhunderte einen Schwächling, ein Mann, der Träger einer neuen Volks- und Staatsidee den Appell an das deutsche Blut — einen Appell nicht mehr der klugen Berechnung, der Ueberverteilung gegen den spekulativen Verkehr — in der Geschichte trat jetzt entscheidend das deutsche Herz auf und mit diesem Augenblick hat die europäische Geschichte ihren Wendepunkt erfahren.

Gauleiter Bürckel spricht in eindringlichen Worten von den beiden Weltkriegen, die in der Geschichte der Deutschen miteinander gerungen haben, die Welt der Staatsidee und die Welt der Volksidee — wie der Gauleiter sie kennzeichnet. Die eine Welt erdichtete als Legitimation, als göttgewollter Anspruch der Dynastie, als Separatismus oder als demokratische Republik. Die Formen seien verschieden, das Wesen dieser Verjüngung aber immer gleich gewesen. „Man will das Volkstum in die Zwangsjacke einer fremden Staatsidee zwingen und man will sich mit dieser Idee den Schein des Rechtes geben.“ Der Redner führt als schlagendes Beispiel für diese Volkserhebung im Zeichen eines staatlichen Rechtsanspruches wiederum die Saar an. In Versailles wurden die bekannten 160 000 Saarfranzosen erjundet, nach 14jähriger Abtrennung hat es die französische Staatsidee an der Saar auf ganze 2000 Stimmen gebracht!

Abrechnung mit dem Hause Habsburg

Die Lehre von der Saar, so führte der Redner weiter aus, sei die gleiche, wie die Entwidlung und Zerfall des alten Österreichs gezeigt habe. Die alte Großmacht Österreich verfiel, weil das Haus Habsburg nur sein egoistisches Herrscherideal kannte, weil seine Politik nur Gaunerpolitik war, die nicht nur vorübergehend an den Kräften des deutschen Volkes, sondern diese Kräfte auch noch unterdrückte und zerstückelte. Das Metternichsche System wird zur Krönung der Habsburger Politik. Der Staatsmann Metternich stellt den österreichischen Staat auf eine neue Grundlage, und zwar nicht so, daß er die in Österreich lebenden Nationen einheitlich anspricht und zu einer einheitlichen Reichsidee zusammenfaßt, sondern in der Weise, daß er sie in harten Staatsgenossen unterwirft und mit brutalen Mitteln in der Unterwerfung hält.

Der Gauleiter kennzeichnete dann in seinen interessanten historischen Ausführungen die Steigerung des Metternichschen Systems und die gleichzeitige Auswirkung der Metternichschen Gewaltpolitik in ganz Deutschland. Als lächerlich das Reich doch gebildet wurde, blieb es ein Rumpelgebilde. Die Deutsch-Österreich und die Sudeten-deutschen blieben außerhalb des Reiches. Mit unerbittlicher Schärfe führt Gauleiter Bürckel in seiner Abrechnung mit dem Hause Habsburg frei das dann im Weltkrieg seinen traditionellen Pöbel an der deutschen Erde ab und damit sein eigenes und das Schicksal des österreichisch-ungarischen Staates beilegt.

Der Wunsch nach dem Anschluß

„Was Nicht?“ — so fragt der Gauleiter — „Das Rumpelgebilde von St. Germain! Über dieses Rumpelgebilde umschloß den zahlenmäßig stärksten deutschen Kern Österreich. Das gemeinhine Kriegsergebnis hatte die deutschen Menschen Österreich zusammengeführt. Der Wunsch nach dem Anschluß wurde sofort laut. Diesen Anschluß konnte erst ein starkes Reich durchführen. Noch war das Versailles System auf dem Höhepunkt seiner Macht. Österreich wurde zu einem Gezenkessel aller fremden Einflüsse und Machtansprüche. Im Rahmen des Versailles Systems wurde es antipolitisch zur Diktation gegen das Gesamtdeutschtum da kam die Wende.“

„Aber Hitler hatte den bösslichen Reichsgeboten geboren, der nun kraftvoll, durch die nationalsozialistische Bewegung das Volk erfüllt. Die neue bössliche Dynamik mußte die künstlichen Grenzen von St. Germain überbringen. Der politisch und wirtschaftlich hilflose Kleinstaat hatte keine Existenzberechtigung mehr. Das Volk in Österreich verlangte sein Lebensrecht. Es wollte heimkehren ins Reich Adolf Hitlers. So hat sich das Schicksal der alten Ostmark erfüllt. Österreich hat seine deutsche Ausgabe wieder erhalten, die eine fremde Dynastie und ihre Epigonen Volk und Schwächling dem Volk vorenthielt.“

Die Geschichte des Nationalitätenstaates Österreich beweist uns, daß nur Staaten Existenzberechtigung haben, die von einem starken in sich geschlossenen Volk getragen sind und daß nur sie ihren Bestand in der Geschichte behaupten können. Das geschlossene 75-Millionen Volk des deutsch-deutschen Reiches gestaltet sein Schicksal selbst. Es ist das deutsche Schicksal!

Der Gauleiter erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß in Versailles das alte Österreich-ungarn einen aus dem gleichen Metternichschen Geiste geborenen Nachfahren erbauten hat. „Die Versailles Kräfte zerbrachen das alte Österreich-ungarn und haben einen neuen Nationalitätenstaat mit allen Fehlern aus der Taufe. Dieser neue Staat hat in seiner Struktur mit der alten österreich-ungarischen Monarchie, die man in St. Germain und Trianon unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker zerstückelt, verknüpft viel Ähnlichkeit.“

Die Völker kämpfen um ihr Lebensrecht

Die tragende Idee heißt nun aber nicht mehr Legitimität und Realismus, sondern liberale Demokratie, obwohl sie mit den gleichen Mitteln wie der Metternichsche Ordnungssatz arbeitet. Der Versuch aber, in dieser Weise die fünf anderen Völkerstaaten zu beherrschen, mußte scheitern; denn diese Völkerstaaten haben es ja miserabel, wie man das Selbstbestimmungsrecht der Völker 1918 zum Friedensziel erhob. Sie haben es mit-

Heute Tag der Jugend

Der Reichsjugendführer spricht in der Stadthalle

Stuttgart, 1. September. Heute werden die Landwehrkämpfer der Pimpfe in den festlichen Straßen des geschmückten Stuttgart drohen, zum Zeichen, daß an diesem Tag die Jugend das Feld beherrscht. Zusammen mit ihren schwäbischen Gastgebern werden die auslandsdeutschen jungen Kameraden aus aller Welt auch äußerlich jene herzlich Kameradschaft zum Ausdruck bringen, die auf der Fahrt durch die ganze deutsche Heimat und im Zeltdlager der Hitler-Jugend im Rosensteinpark in Stuttgart gepflegt wurde.

Kameraden und Kameradinnen aus Japan werden zusammen mit denen Schritten, die aus Uebersee, aus den Steppen Afrikas und aus den befreundeten Ländern wie z. B. Italien, Portugal und Spanien gekommen sind. Am Abend dieses Tages wird sich die Jugend und mit ihr das ganze Stuttgart mit seinen Gästen von überall her in der Stadthalle zur Großkundgebung mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches zusammenfinden.

Nachher veranstalten die Amerikaner einen großen Kameradschaftsabend im kleinen Saal des Kuriaals in Bad Cannstatt. Es spricht SA-Standortsführer Josef Schuster, München. Alle Teilnehmer aus USA und ehemaligen „Amerikaner“ sowie Freunde der Bewegung sind herzlich willkommen.



erleidet, wie in den Nachbarstaaten die jüdische Kraft erwacht und zur tragenden Staatsidee geworden ist. Der jüdische Gedanke ist die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts. Die Völker kämpfen deshalb im härtesten Bewußtsein heiligsten Rechtes um ihre Lebensrechte als Völker. Sie lassen sich nicht mehr unter die Zwangsjacke einer artfremden Staatsidee zwingen.

So hat z. B. das Sudetendeutschtum bereits Partei- und Trennungskräfte überwunden und hat sich wie an der Saar eine geschlossene „Deutsche Front“ gebildet, die im Kampfe um das Lebensrecht der Deutschen steht. Wenn wir heute das jüdische, so nicht deshalb, weil wir etwas auf Erwerb ausgehen.

Gauleiter Bärkel zieht dann die großen Schlußfolgerungen aus der Betrachtung dieses Kampfes zweier Völkern in der deutschen Geschichte: Ein unauflösliches natürliches Blutgefäß habe sich vollzogen mit der Heimkehr der Saar und der Ostmark. Gauleiter Bärkel befaßt sich nun mit der Beurteilung dieses Vollzuges in der Welt. Er erinnert daran, wie sich gewisse Auslandskreise schon nach der Saarrückkehr bemühten, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu konstruieren, das Glanz und die Arbeit und dessen Unfreiheit zu verfluchen und schließlich den christlichen Glauben in Gefahr zu setzen. Die gleichen Behauptungen seien jetzt im Falle Ostmark wieder in der ganzen Welt verbreitet worden. Diesen nur allzu durchsichtigen Mordversuch stellt Gauleiter Bärkel die Grundzüge gegenüber, die er im Kulte der Ostmark in der deutschen Ostmark zur Durchführung bringt. „Im Augenblick, als der Führer, dem Kult der Ostmark die Bundesregierung folgend, in Ostmark einzug, bestanden zwei Staaten mit einem eigenen Rechtssystem und einer eigenen Wirtschaft.“

Erfolgreicher Aufbau in der Ostmark

Die Einheit des deutschen Volkes verlangt, daß diese Eigenartlichkeit Ostmark reiflos überwunden wird. Dieser zur Einheit gefasste deutsche Staat kann nur eine Rechtsordnung haben. Bei der Schaffung des gesunden, völkischen, deutschen Rechtes darf das gesunde und völkisch-wirtschaftliche in Ostmark entstandene Recht unter seinen Umständen gestört werden. Ebenso muß die österröische Wirtschaft der deutschen eingegliedert werden und zwar so, daß die Wirtschaft Ostmark als ein Glied der deutschen Gesamtwirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit gefördert wird, daß sie bis ins letzte Glied und von den besten Kräften und Auszubildenden des Volkshochschulungs-Systems bereitet wird.

Das brave Volk in Ostmark verdient es und seine Bewährung in der Geschichte des Volkes verlangt es, daß wir unsere ganze Kraft an diese Aufgabe geben und wenn heute die Zahl der Arbeitslosen kaum mehr ein Viertel der bei der Rückgliederung übernommenen Arbeitslosen beträgt, so ist das ein Beweis dafür, daß die deutsche Aufbauarbeit wirklich erfolgreich ist.

Die jüdische Landplage

Das die Aufbauarbeit so schwierig ist, haben ja wir nicht verschuldet. Wir Nationalsozialisten sind ja nicht schuld daran, daß in der Stadt Wien etwa 3000 jüdische Rechtsanwälte und Richter jahrelang das Recht verdrängen und bengen konnten. Was durch diese Verleumdung des Gerechtigkeitsgefühls an Religion und Gerechtigkeit in den Herzen deutscher Menschen angebracht worden ist, vermag ja nur der zu eremalen, der weiß, wie tief das Gerechtigkeitsgefühl in der deutschen Seele verankert ist. Wir haben es nicht zu verantworten, daß in Wien nahezu 60 000 jüdische Händler und Geldwechsler ihre Geschäfte treiben, als Landplage über das Volk herfallen und es ausbeuten konnten und gleichzeitig so viele wertvolle deutsche Menschen durch ihre ählichen Geschäftspraktiken aus Brot und Beruf verdrängten. Wir haben es nicht zu verantworten, wenn Zehntausende von Volksgenossen in Ostmark in menschenunwürdigen Baracken sitzen. Das alles war das Werk der allerchristlichsten Regierung in Ostmark. Wir haben nur auszumachen, was sie zugrunde gerichtet hat. Es muß noch vieles für dieses Land und seine Menschen geschehen; die Wirtschaft steht erst am Beginn eines großen Aufbaues, der Lebensstandard des Arbeiters ist noch nicht in Ordnung, die Preise müssen vielfach noch zurückgedrängt werden, die Gegensätze zwischen der Kirche und jenem Volksteil, der so schwer in der Vergangenheit zu leiden hatte, bedürfen der endgültigen Überwindung, eine Anzahl der Juden sind noch zuviel da um.

Wir haben noch alle Hände voll zu tun. Aber es wird nicht gestreift, es wird nicht demonstriert, es wird nur gearbeitet und noch einmal gearbeitet.

Das sind alles Tatsachen, die man auch mit den geschicktesten Lügen nicht aus der Welt zu schaffen vermag. Das Land steht heute schon anders aus und mit dem Tag, da meine Aufgabe gelöst sein muß, wird das Menschenbildnis zu seinem Aufbau gehen sein. Jedenfalls wird dann ein Jahr nationalsozialistischer Aufbau genügen, um 19 Jahre Genfer Methode zu widerlegen.

Gegen die ausländische Sudelpresse

Der Gauleiter befaßt sich hier mit einem Problem, das ihm in der Ostmark besonders am Herzen liegt, unserer Haltung gegenüber dem Arbeiter: „Wenn der Arbeiter, der Ostmark vom früheren Glanz und gewissenlosen Völkfeinden in die marxistische Front geholt worden war, so gehen wir jetzt nicht den Weg der Verneinung, sondern jenen der Erziehung. Wir wollen ihn gewinnen, ihm sein Recht geben, um uns auf ihn in allen Zeiten verlassen zu können. Unser Arbeiter will nichts anderes sein als ein Gleichberechtigter bei seinem Volk. Wenn daher einige Auslandszeitungen das deutsche Volk belügen, dabei aber glauben, die Interessen des deutschen Arbeiters zu verteidigen, so muß ihnen gesagt werden: Wer das deutsche Volk belügt, belügt den Arbeiter, vor allem, weil dieser den Großteil des Volkes ausmacht. Und wer den Arbeiter von uns trennen möchte, beleidigt dessen deutsche Ehre. Dieser Arbeiter gehört nur uns und sonst niemand. Und wo er sich gegen ein deutsches Gebot stellt, aber noch nicht unter unserer Weltanschauung ist, da wird er nicht terrorisiert, sondern da werden unsere Leistungen für die Gesamtheit ihn überzeugen

von der Richtigkeit unserer Weltanschauung. Wir werden weder ihn erschrecken, noch wird er streifen, sondern gemeinsam werden wir uns auf den Weg machen, um das ganze Volk immer mehr zu finden.“

Judenfrage wird gründlich gelöst

Einen nächsten Punkt der Auslandsbegehr über Ostmark greift der Gauleiter auf: Die angebliche sinnlose Verfolgungswelle gegen die Juden. „Man läte gut daran“, so ruft er aus, „zu schreiben von einer Verfolgungswelle aller Juden in der Welt gegen alles, was deutsch heißt. Wir sind großzügig genug, uns für die Vergehen, die andere in gewissen Staaten zur Zeit begehen und die die Juden in Wien begangen haben, nicht zu rächen. Das ist uns aber Grund genug, erst recht die Judenfrage gründlich zu lösen. Wir werden sie aber so lösen, wie es einem völkischen Rechtsstaat geziemt.“

Volkssdienst ist Gottesdienst

Auch zur Kirchenfrage — ebenfalls ein beliebtes Thema der Auslandsverdächtigungen über Ostmark — nimmt der Gauleiter Stellung. Er erklärt: „Wo die Kirchenfrage eine religiöse Frage ist, gibt es überhaupt keine Diskussion, weil es keine wahre Religion gibt, die sich annehmen könnte, das Volk als den Willensantrieb des Schöpfers zu betrachten. Wer diesem Wert des Schöpfers, das Volk heißt, dient, verrichtet einen Gottesdienst, weil eben die Vererbung das Volk erhalten haben will. Sonst hätte sie ja das Volk nicht erschaffen brauchen. Nur wer uns an diesem Volkssdienst hindern will, begegnen unserem Widerstand, auch wenn wir dabei mit dem politischen Machtwort einer Konfession zusammenstoßen.“

Wie liegen die Dinge in Ostmark? Das letzte Regime hat zwar gesagt: „Wir sind Deutsche“ — aber dabei gerufen „Dramal Ostmark“, d. h. das natürliche Gesetz, wonach alles frei und Autonomie zusammengehört, wurde künstlich sabotiert. Die Sabotage wurde indes von den verfeindeten und brutalen Mitteln getragen. Man hat aufrechte Männer im Namen der Verfassung an den Galgen geschleppt. Diese Verfassung wurde geschaffen, damit der Deutsche nicht zum Deutschen kommen sollte, wofür er nach dem Willen der Verfassung geübt und sie begann mit folgenden Worten: „Im Namen Gottes, von dem alles Recht ausgeht“ — und in diesem Namen wurde verfolgt, gepeinigt, gehängt — die tragenden Kräfte aber dieses Systems waren im wesentlichen funktionell gebunden und somit als Initiative zu betrachten für das, was die christliche Staat in Volkung setzt.

Unser Anspruch auf die Schule

Das ist der Grund, warum so viele Deutsche aus der Ostmark zu Schlußfolgerungen kommen, die es verständlich machen, daß in Zukunft andere Wege gegangen werden müssen. Dabei möchte ich nicht verläumen, so sagen, daß die aus diesem Zustand resultierende Macht der Kirche zu materiellen Ansprüchen und auch zu deren Erfüllung führte, die mit Religion nichts mehr zu tun haben, ja, die höchstens geeignet sind, die Kirche um den religiösen Kredit zu bringen. Und wenn in besonderen in diesem Zusammenhang heute unser Anspruch auf die Schule befaßt wird, so stellen wir fest: Wir haben für die Erhaltung unserer Nation im Diesseits zu sorgen. Das ist nur möglich, wenn die Sorge eine totale sein kann; dazu gehört vor allem die Sorge um die Jugend.

Die Jugend aber wird in der Schule auf den

Kampf um das eigene Volk vorbereitet, daher geht auch die Schule dem für die eigene Zukunft verantwortlichen Staat. Die Pflicht zur Verantwortung bedingt das ausschließliche Besitztum und die Bepflichtung.

Das allerdings schließt nicht aus, daß die Kirche diese gleiche Jugend religiös betreuen kann. Wenn die Kirche als Helfer bei der völkischen Erziehung der Jugend dem Staat zur Seite tritt, so kann der Staat das nur begrüßen. Weiter aber ist der Staat. Helfer kann die Kirche sein. Diese Ordnung gerecht herzustellen, ist unter Bestehen in der Ostmark. Das kann nur kompromißlos geschehen. Je stärker die Abgrenzung zwischen dem, was das Kaiser ist, und dem, was Gottes ist und je gewissenhafter der Schüler bei seinem Leisten bleibt, um so häufiger kann der Friede werden. Allerdings können einzelne altchristliche Bundesgenossen ausländischer Heber, deren Zusammenstoß immer um geeigneten Moment allzu ernstlich wird, wenig Bedürfnis zu einem solchen Frieden zu haben.

Indes sind wir froh, daß der Herrgott für das Schöpfungsmerk allein zuständig ist, und er darauf verzichtet hat, in seiner Weisheit eine protestantische oder eine katholische Kirche zu schaffen, sondern daß es ihm geüht, uns zu erschaffen und zwar nur als seine Deutschen. Ein Glaube, der sich von diesen Deutschen trennt, ist ein gotteslästerliches Unterfangen und der Glaube der diesen Deutschen dient, ist ein Gottesdienst. Der Deutsche aber ist nicht erschaffen um des Glaubens willen, wohl aber ist man mit dem Glauben begnadet, um dem Werk der Schöpfung zu dienen.

Volk und Religion

Das ist die Frage, um die es uns geht. Im ersten Rührung ist das Ringen leicht, wenn man einmal einzig und allein zwei einander gegenüberstellen, nämlich: Volk und Religion. Wenn um die Macht gekämpft wird, ist bereits das Jenseits gegen das Diesseits verdrängt. Die Kontroverse aus dieser kurzen Betrachtung:

„Staat, Partei und Glaube haben ihren harmonischen Zusammenklang, wenn sie ohne Wortschalt bekennen: Uns als Deutschen geht unter Volk und unter Deutschland über alles in der Welt.“

Zum Schluß seiner immer von kühnem Beifall unterbrochenen Rede führt Gauleiter Bärkel die tragenden Gedanken seiner Ausführungen zusammen:

„Die Sprache des Blutes hat in unserer Zeit nach einem Jahrtausend sich Gehör verschafft. Sie ist härter, als es alle mobilisierten blutfeindlichen Ideen, Mächte, Spekulationen und Systeme je sein können. Alle Deutschen verstehen diese Sprache und sie betonen sich zu dem Gesetz, das sie verbindet und der Osten und Westen wollen klüder dieses gewaltigen Geschehens sein. Nicht für den Nachhänger einzeln, nicht für dynastische Belange, nicht für Geld, nicht für Einzelinteressen, nicht für Klassen und Stände, nicht für fremde Mächte stehen wir mit dem eigenen Schicksal gerade, nein, wir alle sind nur einem eingebornen und das ist unser Volk. Jahrtausende haben dieses Glück und verweigert. Und wenn es ein allgewaltiges Mittel gibt, uns dieses Glück zu erhalten, so ist es das, was uns der Führer sichert hat, die Gemeinsamkeit aller Deutschen. Und wenn der Führer mit der Heimkehr der Ostmark seine größte Vollzugsmeldung der Geschichte und dem Volk gemacht hat, so bedeutet das auch nichts anderes, als daß er Deutsche an Deutsche schmiedete zur unlöslichen Gemeinschaft.“

Neue tschechische Haßgefänge

Unerhörte Heße gegen Henlein und die Sudetendeutschen Lord Runciman angepöbelt

Prag, 31. August. Die maßlose Heße der tschechischen Presse gegen das Sudetendeutschtum wird jetzt durch einen von Gemeinheits- und für tschechischen Artikel des „Autobran“, eines in Mähren erscheinenden Blattes, erneut überboten. In einer Sonderausgabe schreibt dieses Blatt:

„Jemand in der ganzen Welt wendet ihr finden, daß gegen Rinderheiten so demotisch und gerecht vorgegangen wird wie in der Tschechoslowakei, und trotzdem ist das Gemüde einiger Bolscharden, unter dem Titel Sudetendeutsche, geführt von dem charakteristischen Verbrecher Konrad Henlein, unzufrieden. Dieser Bolschard erlaubt sich gegenüber seinem Staat solche Epochen, daß nicht nur das Volk in der Tschechoslowakei, sondern auch im übrigen Ausland nicht aus dem Verwundern überkommt, wie eine ähnliche hochverratliche, hässliche Tätigkeit eines verworrenen Bolschardhundes gebildet werden kann. Es wurden schon einige Klagen gegen diesen Verbrecher überreicht, aber bis heute ist dank der Benevolenz der Godja-Regierung nichts geschehen, und zu allem kommen uns noch die Engländer in die Republik, um uns Ratsschläge zur Einigung mit diesem Bolschard-Gemüde und diesen Verbrechern der tschecho-slowakischen Republik zu erteilen (!). Die Reichsdeutschen selbst wollen mit dieser Saage verhandeln, die dazu da ist, um gegen die Republik zu hegen und andere Nationen mit ihrer Lüge von der Unterdrückung, die niemals und in keinem Fall bei uns in der Republik bestanden ist, zu demütigen. Was sich diese verdrehten Ordner und das andere ihnen ähnliche Gemüde erlauben, das übersteigt die Grenzen der Beobachtung und des Anstandes.“

Wir sind überzeugt, daß sich Parlament und Senat ihrer Würde bemüht sind und der großen, geradezu historischen Verantwortlichkeit vor der Nation, daß sie nicht erlauben, daß das geschieht, was das verbrecherische Maul der Bolschardhunde verlangt. Wir sind überzeugt, daß Parlament und Senat dieses lächerliche Verhandeln um das Statut beenden und die Regierung zu härterem Handeln gegenüber all denen nötigen, die dem Verbrecher Henlein Treue geschworen haben. Wir fordern auf, daß die Staatsanwaltschaft das tut, was ihre Pflicht ist. Wenn sie unsere kleinen tschechischen Menschen wegen jeder noch so kleinen Dummheit verfolgen kann, dann fordern wir, daß dasselbe mit Henlein und seinen Kreaturen geschieht. Wenn dies so geschieht, dann wird Ruhe und Ordnung in der ganzen Republik eintreten und die Bürgerlichkeit, tschechische wie deutsche, wird für einen derartigen lastfülligen

Schritt der Regierung im Interesse der Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Bürger dieses Staates dankbar sein.

Damit sei klar, wenn unsere Verachtung gilt. Wiederholen wir, daß sie nur diesen deutschen Henlein-Anhängern gilt, die froh behaupten, daß sie in unserer Republik unterdrückt sind und daß ihnen Unrecht geschieht. Da wir damit rechnen, daß der Verbrecher Henlein seine Ehre nicht schützen wollen, die ihm jedoch vollkommen fehlt, wiederholen wir nochmals, daß er ein charakteristischer Lügner und ein Kuckuck ist.“

Die Schmutzflut von Verleumdungen, die dieser Schmierling, ein „verantwortlicher“ Schriftleiter für Klein, hier löst, ist schließlich nicht mehr zu überbieten. Das Schlammstück an der ganzen Sache ist aber, daß die staatlichen Kennturbehörden, die die

Umschwung der britischen Haltung?

Erhebliche Zugeständnisse Prags erforderlich

Eigenbericht der NS-Pressen
 London, 1. September. Im Laufe des gestrigen Tages empfing Lord Halifax den amerikanischen und später den französischen Botschafter in London. Der französische Diplomat soll zur „Herstellung des weiteren Einvernehmens“ den britischen Außenminister über die französische Haltung gegenüber der internationalen Lage unterrichtet haben, wie sie auf dem letzten französischen Ratsbesitz formuliert worden sei. Lord Halifax hatte seinerseits eine Unterredung mit dem sowjetpanischen Vertreter, der ihm eine Erklärung Barcelonas zu der Antwort General Francos auf den britischen Spanienplan überbracht hat.

Die englische Presse beschäftigt sich weiterhin sehr stark mit dem tschecho-slowakischen Problem. Der schon in der Morgenpresse des Mittwochs feststellbar gewesene Umschwung zugunsten einer objektiveren Stellungnahme hält offensichtlich an. Die Meinung lautet fast durchwegs dahin, daß die weitere Zukunft in erster Linie von den tschechischen Zugeständnissen und der Bereitschaft der Sudetendeutschen zur Beteiligung an den Bemühungen um eine

johannhändigen sudetendeutschen Blätter nicht scharf genug unter die Lupe nehmen können, derartige skandalöse Subjektivitäten unbehandelt lassen. Hier liegt mir dieses Beispiel folgend beweisend der Hauptquellen für die zahllosen Unruhen und Zusammenstöße, die man dann auch den Sudetendeutschen in die Schuhe schiebt.

„Deutsche Schweine“ angepöbelt!

Tschechische Soldateska gegen Sudetendeutsche
 Prag, 31. August. In der Nacht zum 29. August beschimpfte in Mähren-Schönberg ein tschechischer Offizier Sudetendeutsche als „Deutsche Schweine“ und versuchte, einen von ihnen das Abgehen herunterzuziehen. Als sich der Beschimpfte zur Wehr setzte, wurde er angepöbelt und mit Füßen getreten. In Neu-Steinbrunn tschechische Soldaten eine Grenze der Sudetendeutschen Partei. Ein Offizierspavane gab den Befehl, worauf Soldaten das Bajonett zogen und auf die Wälle einbrangen, wobei ein Sudetendeutscher verletzt wurde. Mit Mühe gelang es, die Tschechen aus dem Gefäß hinausjzubringen. Beim Abzug der Soldaten wurden auf die Sudetendeutschen drei Schüsse abgegeben, die jedoch glücklicherweise niemand trafen. In den Grenzgemeinden bei Grottsch kam es in den letzten Nächten zu wüsten Schießereien von Militärpatrouillen, ohne daß die Ursache ermittelt werden konnte. Der Bevölkerung hat sich eine begriffliche Erregung bemächtigt.

EDS verurteilt Auslandsflügen

Schluß mit der gesittlichen Irreführung

Prag, 31. August. Das Präsidium der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „In der heutigen Tagung hat die Delegation der Sudetendeutschen Partei, die von Konrad Henlein mit der Führung der Verhandlung mit der tschecho-slowakischen Regierung beauftragt ist, sich eingehend mit den die ausländische Öffentlichkeit irreführenden Reden über den Stand dieser Verhandlungen befaßt. Die Delegation stellt fest, daß seit einigen Tagen in tschechischen und englischen Meldungen dahingehend verbreitet werden, als ob der Sudetendeutschen Partei im sogenannten dritter Vorschlag seitens der Regierung unterbreitet und von der Sudetendeutschen Partei noch nicht beantwortet worden. Hierzu muß festgestellt werden, daß der Sudetendeutschen Partei bis zum heutigen Tage seitens der tschecho-slowakischen Regierung außer dem bereits bekannten Nationalitätstatut kein neuer Vorschlag vorgelegt wurde. Es kam bisher auch nicht zu der vorgesehenen Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Godja und Abgeordneten Runciman über die Möglichkeiten einer Fortsetzung der Verhandlungen.“

Lord Runciman empfing gestern um 11 Uhr den sudetendeutschen Abgeordneten Runciman. Runciman besuchte Runciman, wo er mit Konrad Henlein eine Unterredung hatte. Um 15.30 Uhr empfing Lord Runciman den Abgeordneten Zajicek.

Schuß über die Grenze

Tschechischer Grenzer schießt auf deutschen Zollbeamten

Oelsen (Sachsen) 31. August. Ein unglücklicher Zwischenfall trat sich am Mittwoch früh an der deutsch-tschechischen Grenze. Tschechische Grenzer schossen aus dem Hinterhalt auf eine deutsche Zollpatrouille am Grenzstein 7/5. Der deutsche Beamte, dem das verächtliche Verhalten zweier Unformierter aus der tschechischen Seite gerade aufgefallen war, konnte noch rechtzeitig Schutz nehmen und so dem Geschoß entgehen. Der eine Tscheche verfuhrte lange, die Wirkung des Schusses zu ergründen, um dann mit dem Schützen im Walde zu verschwinden.

„Großdeutsches Haus“ in Ostavia

Nach Durchführung umfangreicher baulicher Veränderungen wurde das „Deutsche Haus“ in Ostavia, das Heim der deutschen Kolonie in Niederösterreich, mit einer kurzen Feiertagsfeier in Gebrauch genommen.

Regelung abhängig sei. Die britische Regierung

hofft, daß die Fühlungnahme zwischen der EDV und der Prager Regierung praktische Verhandlungen führen werde.

Einige Skepsis verrät jedoch das Athesmeres-Blatt „Evening News“, das vermutet, daß die tschechische Krise noch nicht ihre Höhepunkte erreicht habe. England müsse die Zurückhaltung aufrechterlegen, solange die Verhandlungen noch im Gange seien. Es liegt vor allem aber im eigenen Interesse der Tschechen, den Rinderheiten erhebliche Zugeständnisse zu machen. Die tschecho-slowakische Verfassung sei eines der zweifelhaftesten Ergebnisse von Versailles, wenn sie überhaupt sei, bleibe nichts anderes als ihre Revision übrig.

Vor der sudafrikanischen Kammer in Kapstadt erklärte der Abgeordnete Grath der Nationalen Partei, daß seine Partei nicht gewillt sei, einer Unterdrückung der Rinderheiten in der Tschechoslowakei Vorlauf zu leisten. Gegen die Unterdrückung würde sich die Nationale Partei um so mehr wenden, da der tschecho-slowakische Staat nur dem Verkauf Diktat seine Existenz verdanke.

Gründliche „Säuberung“ in der Sowjet-Marine

18 Admirale von der GPU erschossen
Die alte Führung restlos „beseitigt“

London, 31. August. Wie die „Times“ aus Moskau meldet, haben die Sowjets unter ihrem Marineministerialrat „gründliche“ Maßnahmen zur Entfremdung von „Verrätern“ und „Saboteuren“ ergriffen, daß sich gegenwärtig auch nicht ein einziger Offizier in der Roten Flotte befindet, der noch vor einem Jahre einen höheren Posten bekleidete. Das sowjetische Marineministerium habe jetzt zum ersten Male zugegeben, daß die bedeutendsten sowjetischen Admirale vor wenigen Monaten erschossen worden seien, und zwar Admiral Orloff, Oberbefehlshaber der Roten Flotte, der die Sowjetregierung bei den Räumungsfeierlichkeiten in London vertrat, Admiral Siboff, Befehlshaber der Roten Ostflotte, und Admiral Kudry, Leiter der Marineakademie. Andere, so fügt die „Times“ hinzu, die als „Verräter“ und „Feinde des Volkes“ beschuldigt seien, hätten scheinbar dasselbe Schicksal erlitten: Admiral Zwanoff, der stellvertretende Chef der Roten Flotte, Admiral Wiktoroff, Admiral Muffeloff, Leiter der Konstruktionsabteilung, Admiral Kosznowski, Admiral Kirzewski, Admiral Nischenoff, Admiral Rodakoff, die Professoren Iherbe und Petrow von der Marineakademie in Leningrad und viele andere.

Das NSKK auf dem Parteitag

Feldzeichen-Verleihung an 16 Gruppen

Berlin, 31. August. Das NSKK-Fliegerkorps wird in einer Stärke von 3000 Mann an den Veranstaltungen des Reichsparteitages beteiligt sein. An dem Appell im Luisenpark werden den NSKK-Gruppen 16 Feldzeichen verliehen und 104 Sturmfliegen übergeben. Innerhalb der Durchführung der Luftparade wird das NSKK-Fliegerkorps zum erstenmal Kunstflüge von Segelflugzeugen im Verband zeigen. An den NSKK-Kampfspiele teilnimmt das NSKK-Fliegerkorps mit zwölf Mannschaften und vier Einzelspieler. Die Unterbringung der Wettkämpfer erfolgt in Altdorf. Die Teilnehmer am „Tag der Gemeinschaft“ werden im SA-Lager Langwasser untergebracht.

Genderson wieder in Berlin

Berlin, 31. August. Der britische Botschafter, Sir Neville Genderson ist am Mittwochmittag mit dem planmäßigen Flugzeug aus London nach Berlin zurückgekehrt. An zuständiger englischer Stelle wird betont, daß der britische Botschafter in Berlin Sir Neville Genderson sich mit voller und genauer Kenntnis der Ansichten des britischen Kabinetts nach Berlin zurückbegegibt. Gerüchte jedoch, die wissen wollen, daß er eine Note der britischen Regierung zur Übergabe an die deutsche Regierung oder sogar eine geheime Botschaft an den Führer in Gestalt eines persönlichen Briefes mitbringe, werden an amtlicher Stelle als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Italien steht Gewehr bei Fuß

Rom beobachtet tschechischen Friedensstörer

Eigenbericht der NS-Press

Rom, 1. September. Die vielfach erwartete Rede des Duce bei der Grundsteinlegung zum italienischen Afrika-Ministerium in Rom ist ausgefallen. Die amtlichen Kreise halten sich im Urteil über die internationale Lage zurück. Um der Stimmungsmache einer gewissen Auslandspresse zuvorzukommen, wurde bei Strafe verboten, fortan französische Blätter in Italien dem Publikum anzupreisen oder die Namen der Zeitungen auszusprechen.

Die italienische Presse sieht die Lage folgendermaßen: „Die Stellung Deutschlands und der Sudetendeutschen ist so logisch auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker gegründet, die Stimmung der Führung ist so fest, daß der britische Einschüchterungsversuch sein Ziel nicht erreicht hat.“ (Lavoro Fascista). — „Die Gefahr ist ernst, alle in Prag müssen wissen, daß sie über ein Gebiet schreiben, auf dem ein Franke regiert, um eine Katastrophe sondergleichen herbeizurufen.“ (Il Messaggero). — „Kann die Tschecho-Slowakei den Sudetendeutschen das Recht verweigern, ihre Zugehörigkeit zur deutschen Rasse zu bekunden? Nein! Trotzdem weigert sich Prag, die Welt sieht klar, auf welcher Seite das Unrecht ist.“ (Gazetta del Popolo). — „Die tschechischen Entschuldigungen und Versicherungen hindern die deutsch-englische tschechische Presse keineswegs, in dem Feldzug fortzuführen, der schon außerordentlich hohe Anspannung annimmt.“ (Giornale d'Italia).

17 Kampfflugzeuge abgeschossen

Schanghai, 31. August. Zu den heftigen Luftkämpfen in der Provinz Kwantung meldet der japanische Heeresbericht ergänzend, daß der Hauptkampf bei Ramyung an der Grenze zwischen den Provinzen Kwantung und Hunan vor sich geht. Dort sind 17 englische „Gladiator“-Kampfflugzeuge, die zur Abwehr aufgestiegen waren, samt und sonders abgeschossen worden. Von den japanischen Maschinen sind nur zwei nicht zurückgekehrt. Der japanische Bericht vermerkt, daß sich die chinesischen Kampfflieger heldenmütig zur Wehr gesetzt haben und hartnäckig am Gegner geblieben sind, woraus sich der Verlust sämtlicher Flugzeuge erkläre.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 1. September 1938

Durch der Neue niedere Tor wandern wir zum Glücke.

1. September 1923: Deutscher Tag in Nürnberg. — 1870: Sieg bei Sedan, dem am 2. Sept. die Gefangennahme Napoleons III. folgte.

Dienstnachrichten

Professor D. Dr. Pant in Stuttgart (früher Kagold), tritt, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf des Septembers in den Ruhestand.

Der Kultminister hat den Studentenrat Briemaler in Herrensberg auf eine Studieratstelle an der Oberschule in Rottenburg verlegt.

Kurse

an der Meisterschule Heilbronn

Nach einer Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die Fachschulen finden statt: 1) ein Herrensbergkurs für Meisterkandidaten, Dauer 8 Wochen von Mitte September bis Ende Oktober; 2) ein Schuhmacherkurs für Meisterkandidaten, gleiche Dauer, gleiche Zeit; 3) die Meisterschulung für Stuckateur- und Gipfelerwerbe (Dauer 2 Monate, Kurs I. Nov.-Des., Kurs II. Januar-Februar). Anmeldungen bis 1. Oktober an die Meisterschule Heilbronn (Kreplerstr.) oder an den Reichsinnungsverband für das Stuckateur- und Gipfelerwerb, Stuttgart, Urbanstraße 34.



zahnpliegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend, Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Soße Tube 40 Pfl., kleine Tube 25 Pfl.

Wie wird das Wetter?

So fragen die Landleute, die für die Dehmdante gutes Wetter brauchen. So fragen die Aergäste, die den Nachsommer genießen wollen. So fragen alle, die lieber Sonnenschein als anhaltend trübes Wetter haben.

Der veränderliche Witterungscharakter bleibt. Das Wetterglas meldet zwar Draufantrieb, doch spricht der Reichswetterdienst immer noch von Unbeständigkeit.

In den letzten Tagen richtete das Wetter in verschiedenen Teilen der Welt großes Unheil an. Zurzeit herrscht in weiten Gegenden der Sowjetunion, insbesondere aber in Zentralrussland, eine ungewöhnliche Hitze. In Moskau wurden 36 Grad im Schatten gemessen, in der Ukraine sogar 37 Grad und darüber. In den nächsten Tagen wird mit einer weiteren Steigerung der Hitze gerechnet.

In Lettland kam es nach einem Hitzeag von 38 Grad im Schatten zu unbeschreiblich schrecklichen Gewittern. Ganze Waldpartien wurden vom Sturm niedergemäht. Auf mehreren hundert Bauernhöfen sind Dächer abgedeckt, Gebäude zerstört und leichtere Scheunen vollkommen abgetragen worden. Die Luft schien zeitweise geraden von Dachparten, Getreidegarben und Heufasern erfüllt. Einzelne Fischerboote wurden an Land geschleudert und zertrümmert; ihre Besatzungen kamen ums Leben. Der Verlust ist in erhöhter Tätigkeit.

Ritterwelle gingen über Ägypten gewaltige Regenmassen nieder. Tausende von hektar fruchtbarsten Landes mit noch nicht abgeernteter Baumwolle sind überflutet. Die Ernte gilt als vernichtet.

In Südamerika ist der Orinoco auf einer Strecke, die sich von der Mündung 800 Kilometer tief landeinwärts erstreckt, über die Ufer getreten, und die Hüften bedecken ein Gebiet von 12 Quadratkilometern.

Aufruf

An sämtliche Betreute des Winterhilfswerkes!

Wer am W.H.W. teilhaben will, muß Ernte- und Selbsthilfe leisten

So, wie in den vergangenen Wintern von deutschen Volke allen denen geholfen wurde, die nicht aus eigener Kraft durch den Winter kommen, ist es von allen dieser erste Pflicht, beim Einbringen der Ernte mit Hand anzulegen. Nur der hat ein Recht, darauf zu hoffen, vom W.H.W. weiterhin beizutragen zu werden, der gewillt ist, durch Leistung und dem Willen zur Selbsthilfe an der Besserung seiner Lage selbst mitzuarbeiten. Jeder, der es irgendwie ermöglichen kann, melde sich zur Mithilfe bei der Ernte.

Bedingt durch das Uebererkranken der Frucht infolge schlechter Witterung wurde ein starker Ausfall der Reizen auf dem Felde verursacht, in dessen Zusammenhang ich auf das Wehrenleien hinweise. Durch das Wehrenleien wird ein großer Teil der sonst unkomenden Frucht nahrhend der Volksernährung zugeführt.

In den waldbreichen Gemeinden werden alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die beizutragen werden wollen, mit Ausnahme der durch Krankheit und Alter verhinderten, aufgefordert, Holz und Tannenzapfen zu sammeln. Vorkessel hierzu sind ohne weiteres auf dem Rathaus erhältlich.

Es gibt viele Möglichkeiten, für den Winter vorzujorgen, wenn guter Wille vorhanden ist. Wer aber nicht mitarbeiten will, wo es notwendig ist, um seiner und anderer Not zu steuern und die Meinung aufgeklärt sein sollte, daß man sich vom W.H.W. verhalten lassen könne, dem sei mit aller Deutlichkeit gesagt, daß es sich nicht im Sinne unseres Führers, des Deutschen Volkes und des Winterhilfswerkes liegt, Faulenzer zu züchten auf Kosten der Allgemeinheit.

Wer am Winterhilfswerk teilhaben will, soll sich auch am Sommerhilfswerk, der Erntehilfe und der Selbsthilfe, beteiligen.

W e n i g h, Kreisamtsleiter der NSB, W u r z e r, Kreisleiter der NSDAP.

Lebtag mit Reichspostlebrer Engelhardt

Am morgigen Freitag in Kagold

Nach längerer Pause hält am morgigen Freitag der bekannte Reichsbund-Sportlehrer Engelhardt in Kagold wieder einen Leichtathletiklehrtag ab, an dem die HJ- und der SV, sowie die Sportler und Sportlerinnen der Reichsbundvereine teilnehmen. Bei gutem Wetter findet der Lehrgang auf dem Sportplatz Calwerstraße, bei schlechtem Wetter in der Turnhalle statt. Die Antrittszeit ist für HJ- und Sportlerinnen 18 Uhr, für HJ- und Sportler 19 Uhr.

Kagolder Holzbildhauerkunst

In einem Schaufenster der Sattlerei Braun, Marktstraße, ist ein von einem auslandsdeutschen Goltwirt (USA) bestellter Goltzimmerstuhl ausgeführt, der in der Holzbildhauerkunst die Höhe angefertigt wurde. Zwei biedere Bürger wespren und trinken einen guten Tropfen dazu gemäß der Umkleit.

Kinderhände

modellierten in der Schmiedgasse eine Landschaft mit Berg und Tal, Tunnel, Straßen usw. Auch Keltere haben ihre Freude an dem bestmöglichen Werk der Kleinen, das mit viel Liebe mit einfachen Mitteln (Stahnpulver, Glas) gefertigt wurde, und bleiben stehen. Wenn die Tage kürzer und kühler werden, beginnen die Kinder sonst die ewig alten Spiele auf den Straßen die schon der Großvater erlebte.

lechte. Ob Kampf- oder Gemeinschaftsspiele, sie müssen um der Entwicklung der Kinder willen sein. Die Spiele sind noch dieselben, aber die Begleitumstände sind heute anders als einst. Dem gesteigerten Verkehr muß Rechnung getragen werden. Eltern achten auf eure Kinder, laßt sie in Gärten und Höfen, auf Wiesen und Feldern toben und spielen, nur nicht auf den belebten Straßen.

Einklebung der Kraftpostlinie Simmersfeld-Englflörle

Altensteig. Gestern verkehrte zum letztenmal das während der Fremdenverkehrsaison eingesezte Postauto zwischen Simmersfeld und Englflörle. Ab 1. September wird wieder der alte Fahrplan der Strecke Altensteig-Simmersfeld in Kraft treten.

Von Calw nach Nürnberg

Calw. Am Samstag wird unsere H in Städte von insgesamt 18 Mann unter Führung von Unterscharführer Staud nach Nürnberg abfahren. Zunächst gehts nach Stuttgart, wo alle H-Männer zur letzten Ausbildung während 4 bis 5 Tagen zusammengefaßt sind. Am 9. August wird dann die H in Nürnberg eintreffen. 2500 Mann Karle-H, darunter 6000 Ostmärler und 25000 Mann Abwehrungs-H werden im Lager Bismarck beziehen.

78. Todestag des Chemikers Prof. Dr. Schönbein

Widdbad. Der Erfinder des Ozons und der Schießbaumwolle Prof. Dr. Schönbein wurde am 18. Oktober 1799 zu Wehingen geboren. Von größter Bedeutung war seine Entdeckung des

Schwarzes Brett

SA, SAR, SS, NSKK

Sturm 21/180

Sonntag, 4. 9. findet die 2. Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen statt. Antritt 7 Uhr Adolf Hitlerplatz. Übung: Schießen: liegend aufgelegt und liegend freihändig je 5 Schuß, ferner Handgranaten Zielwurf. Mitzubringen sind: Leistungsbuch, Bescheinigung, Nummer des Wehrpasses oder Arbeitspasses, R.-K.-Gewehr, Sturmflügel.

Ozons. Diese Forschungen führten ihn endlich zur Polarisation des Sauerstoffes, die die Grundlage zu späteren wichtigen Entdeckungen auf dem Gebiet des Wasserstoffsuperoxids und verschiedener seiner Ozonreagentien bildete. Die epochemachende Erfindung der Schießbaumwolle fällt in den Anfang des Jahres 1840. Die Aufklärung der Schießbaumwolle in Aethers-Alkohol fand auf Schönbeins Veranlassung in der Hellsunde und zumal das aus dieser Lösung bereitete Colloidium in der Photographie eine höchst vorteilhafte Verwendung. Die gewaltige Umwandlung aber, die die Schießbaumwolle in der modernen Kriegstechnik durch ihre Verwendung zur Füllung von Torpedos, zur Herstellung des rauchlosen Pulvers usw. hervorgerufen hat, erlebte ihr Erfinder nicht mehr. Er starb nach längerem Leiden in Widdbad, wo er wiederholt eine Befreiung seines Güterlebens erzielt hatte, am 29. August 1888 im Alter von 89 Jahren.

Kleine Einzelanlagenbeleuchtung

Widdbad. Bei der kleinen Einzelanlagenbeleuchtung am Sonntagabend fiel besonders die neue Gruppe „Straß Eberhards Platz aus Widdbad“ auf. Schön in die nächtliche Landschaft hineingehaubert und vom strahlendem Scheinwerkerlicht beleuchtet, wirkte das Bild auf den Zuschauer einzigartig. Aber auch die Beleuchtung der neuen Trinkhalle und des Landesstuhtheaters waren von übermächtiger Wirkung, was besonders ausländische Aergäste bestrafte.

Wetzheim, 31. August. (Weim Ellen tödlich verlegt.) Ein 89 Jahre alter Mann aus dem benachbarten Enzberg brachte beim Essen einen Knochen in die Speiseröhre, die dadurch aufgerissen wurde. Er mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo er bald darauf an den erlittenen Verletzungen starb.

Gerichtssaal

Felgenichwere Anklagefall

Tübingen, 31. August. Im Juni d. J. ereignete sich in Kirchneulmsfurt, Kr. Tübingen, ein schwerer Anklagefall, dem ein 12-jähriger Junge zum Opfer fiel. Der Getötete und drei andere Personen saßen auf dem mit etwa 10 H. beladenen Lastkraftwagen eines H. Sch. aus Tübingen. Der Wagen war allem Anschein nach nicht jenseitlich gut geladen, auch fehlte das in diesem Fall dringend notwendige Seil. Als Sch. mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 25 Km. in der Adolf-Hitler-Straße um eine Kurve fuhr, fielen sämtliche vier Personen vom Wagen. Dabei wurde der Junge tödlich verlegt. Die übrigen Personen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Sch. hätte als Führer niemals dulden dürfen, daß vier Personen auf dem Wagen Platz nahmen, wenn die Fahre in keiner Weise gesichert war. Er läßt seine Fahrlässigkeit nun mit sechs Wochen Gefängnis.

Tübingen, 31. August. (Wüßlinge verurteilt.) Die Angeklagten Christian Weibarz und Christian Bühler aus Neulingshaus, Kreis Rottenburg, hatten mit einem noch schulpflichtigen Mädchen Unzucht getrieben. Bühler wurde unter Einrechnung einer im Februar d. J. vom Schwurgericht wegen Abtreibung erhaltenen Strafe insgesamt zu einem Jahr und vier Monaten und Weibarz zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten

Prämienziehung der 11. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

München. Am Mittwoch ging im Saal des Kunstgewerbehauses die öffentliche Prämienziehung der 11. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung vor sich. Zur Auslosung gelangten insgesamt 386 Prämien im Gesamtwert von 51.000 RM.; die Sonderprämie von 10.000 RM. fiel auf die Losnummer 94.205 der Reihe C, weitere fünf Sonderprämien in Höhe von je 1000 RM. fielen auf die Nummern C 226.151, C 1.016.942, B 941.855, C 2.246 und M 365.946. Schließlich kamen noch 380 Prämien zu je 100 RM. zur Ziehung.

Judenfrage in Italiens Ministerrat

Eigenbericht der NS-Press

Rom, 1. September. Der heute unter dem Vorsitz Mussolinis tagende italienische Ministerrat wird sich, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, in erster Linie mit dem Judenproblem befassen. Zwar sind nähere Einzelheiten über die Absichten des Duce noch nicht bekannt, doch nimmt man an, daß bei dieser Gelegenheit R a h a h m e n beraten werden, um den Einfluß des Judentums in Italien auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einzuschränken und zu bekämpfen.

12 Millionen deutscher Frauen zusammengeschlossen

Reichsfrauenführerin Scholz-Klink: Die deutsche Frau soll ebenso mutig wie anmutig sein

Stuttgart, 30. August. Das ist auch die ausländischen Frauen mit der Arbeit ihrer Schwägerinnen im Reich innerlich verbunden fühlen und an ihr auf das innigste teilhaben, bewies die große Kundgebung, die im Rahmen der VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen mit der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, am Dienstagabend in der mit den Symbolen des Dritten Reiches und frischem Blumenkranz prächtig geschmückten Gewerbehalle stattfand. Der große Saal war bis zum letzten Platz besetzt, als die Reichsfrauenführerin, begleitet von dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, Gruppenführer Kaul, Oberbürgermeister Dr. Strohm, der Mutter des Stellvertreters des Führers, Frau Hög, Frau Bohle und Gaufrauenratsführerin Daindl den Saal betrat.



Reichsfrauenführerin Scholz-Klink sprach (Wolz)

Gauleiter Bohle eröffnete die Frauenkundgebung, indem er den ausländischen Frauen ein herzlich willkommen der Auslandsorganisation erbot und namens des jüngsten Gaues der Bewegung den deutschen Frauen für all das dankte, was sie an Arbeit auch für die Auslandsorganisation geleistet haben.

Ganzal sprach die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink an Hand zahlreicher, aus dem täglichen Leben gegriffener Beispiele über die Aufgabe, die sich die deutsche Frau im Dritten Reich gestellt hat. An den Anfang ihrer Betrachtungen stellte sie die Frage, ob in der Politik eine Frauorganisation überhaupt notwendig sei. Obwohl der Führer selbst durch die Anerkennung des deutschen Frauenwerks diese Frage längst in positivem Sinne entschieden hat, zeigte die Rednerin trotzdem den Weg auf, der zur Gründung und Entwicklung der deutschen Frauenorganisation geführt hat. Beruhte ihre Tätigkeit vor der Machtübernahme zunächst nur auf wohlfahrtsmäßigen und fürsorgerischem Gebiet, so änderte sich das mit der Machtübernahme. In der Inangriffnahme der Lösung von Erziehungsaufgaben trat die Errichtung der Abteilung Mütterdienst, darauf die Abteilungen Volkswirtschaft, Hauswirtschaft, Dienst im Rahmen der NSD., des Roten Kreuzes, des Volkshilfses usw. folgten. Daraus kam das weite und schöne Gebiet der gesamten Kultur und der Erziehung der deutschen Frau auch für politische Tagesfragen. Heute sind nicht weniger als 12 Millionen deutscher Frauen in der deutschen Frauenorganisation zusammengeschlossen. Es ist selbstverständlich, daß von dieser Arbeit auch die ausländischen Frauen nicht ausgeschlossen werden wollten und kannten, wenn auch der Weg zu ihrer Erlangung zunächst etwas langwierig und nicht ganz so einfach war.

Frau Murr empfing auslandsdeutsche Frauen

Die Gattin des Gauleiters Reichshalters Murr empfing in den festlich geschmückten Räumen der Villa Heipenheim die auslandsdeutschen Frauen. Unter den Gästen sah man die Mutter des Stellvertreters des Führers und die Gattin des Gauleiters Bohle. Das Ballett der Würt. Staatstheater erfuhr mit einigen Darbietungen.

Holländer gaben einen Kameradschaftsabend

Das auf der Reichstagung der Auslandsdeutschen neben der ersten, festlichen Arbeit auch der frohen und feierlichen Form, bewies ein im großen Festsaal der Gewerbehalle durchgeführter Kameradschaftsabend, zu dem die aus Holland gekommenen Reichsdeutschen die Tagungsleiterinnen aus anderen Ländern und ihre Stuttgarter Gastgeber eingeladen hatten. Ein Vertreter der Gastgeber gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich zwischen den Auslandsdeutschen und der Stuttgarter Bevölkerung ein so herzliches Band inniger Kameradschaft entwickelt habe. Er begrüßte besonders Oberbürgermeister Dr. Strohm. Das Programm lief seine Langeweile aufkommen. Die ausländischen Hilaritäten und NSD.-Mädel sangen frische Lieder, eine Hilaritätskapelle in holländischer Tracht spielte lustige Weisen und das Ballett der Würt. Staatstheater tanzte nach den Klängen eines Streichorchesters.

Auch unsere „Italiener“ trafen sich

Wie ein Schwarzhund zu einem Braunhündchen sprechen kann, so will auch ich jetzt zu euch sprechen. Diese Worte richtete der Leiter der faschistischen Partei in Deutschland, Adolf Hitler, nach einer Ansprache des Landesgruppenleiters der NSDAP, von Italien, P. Stiel, bei dem Kameradschaftsabend der Landesgruppe, an die zahlreichen Anwesenden. Der Kameradschaftsabend der Landesgruppe Italien in Esslingen wurde durch seine besondere Note durch die Kameradschaft der deutschen Volksgenossen in Italien, von Naxos, St. Späth, Oberbürgermeister Dr. Strohm und zahlreicher Vertreter der faschistischen Partei. Im Mittelpunkt des Abends stand ein dokumentarischer Film der Landesgruppe Italien vom 10. April bis 9. Mai 1938.

Bei den Auslandsdeutschen der Schweiz

Die in großer Zahl zur Reichstagung erschienenen Reichsdeutschen der Schweiz fanden sich am Montagabend im Großen Saal des Saalbauwesens Dinslader zusammen. Nachdem eine lehrreiche Begrüßungsansprache die Einleitung abgegeben hatte, sollte vor unseren auslandsdeutschen Volksgenossen aus der Schweiz ein Programm ab, für das sich namhafte Stuttgarter Künstler und auch der Reichsrundfunk zur Verfügung gestellt hatten. So begann in feierlicher Stimmung der Tanz zu dem eine mit Besatz überfüllte H-Kapelle aufspielte.

Das ganze Schwabenland soll es sein

Schöne, farbenfrohe und vielgestaltiger als im Vorjahre ist das bunte Festkleid, in dem Schwabens Gaushauptstadt seit einer halben Woche prangt. Württemberg Kreisstädte, die zur Ausschmückung der Hauptstadt auch ihren Beitrag geleistet haben, sind in Straßenmärschen mit ihren Stadtmärschen vertreten. In den Abendstunden erfüllt ein Meer von Lichtern die Stadt. Angefüllte bunte Kampagnen in den Anlagen und auf den großen Plätzen verbreiten gedämpftes Licht. Nebelall klingt frohe Musik aus den überfüllten Zelten, werden alte und neue Lieder gelungen. In den Quartieren und Gaststätten, wo sich die Teilnehmer aus den einzelnen Ländern treffen und versammeln, konzentriert sich die festliche Stimmung. Aber nicht nur Stuttgart erdort das Interesse der vielen Gäste aus aller Welt. Das ganze Schwabenland und die angrenzenden Gaue wollen sie jetzt schon kennenlernen und hier die

Werke des neuen Deutschlands leben. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt darum täglich Hunderten von Auslandsdeutschen in Omnibussen in alle Richtungen des Landes und darüber hinaus.

Festliches Konzert des Reichsrundfunks

Als Beitrag zur allgemeinen Feststimmung und zum Zeichen seiner Verbundenheit mit den Deutschen jenseits der Reichsgrenzen bringt der Reichsrundfunk am Freitag um 20 Uhr in der Stadthalle in Stuttgart ein festliches Konzert des Reichsrundfunks zur Durchführung. Erste Kräfte der deutschen Bühnen und Meister ihrer Instrumente — Gesangsgruppen und Chöre — das große Orchester des Reichsrundfunks Stuttgart, Musikcorps des Reichsheeres und der Kriegsmarine werden miteinander wetteifern. Diesen Abend zu einem tiefen Erlebnis ebener deutscher Kunst und feierlicher Kunde werden zu lassen. Eintrittskarten bei den örtlichen Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Breslauer Festwagen fährt durch unseren Gau

Zur VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die in dem großen Festtag „Die deutschen Gaue“ am Sonntag einen ihrer Höhepunkte findet, entledet der Gau Schöleien einen Festwagen der Stadt Breslau. Breslau, die Stadt der großen volkstümlichen Feste ist das Motto, unter dem dieser Festwagen durch Deutschland läuft. Er soll wieder einmal die Erinnerung wecken an das große Erleben des Deutschen Lärns- und Sportfestes 1938 und des Sängerbundesfestes 1937.

Der Wagen wird vom 2. bis 5. September folgende Städte durchfahren: Graßheim, Nibohen, Oall, Mainhardt, Sulzbach, Strümpfelbach, Baßang, Wimmenden, Waiblingen, Bad Cannstatt, Stuttgart, Ludwigsburg, Bietigheim, Weighelm, Kaulsen, Heilbronn, Redariaum.

Heimat-Kunstausstellung in Stuttgart

In den Räumen des Württembergischen Kunstvereins ist gegenwärtig aus Anlaß der Reichstagung der Auslands-Organisation der NSDAP eine Ausstellung unterer künstlerischer Künstler „Unsere schöne Heimat“ zu sehen, die in einer sehr feinen und ansprechenden Uebersicht einen Einblick in das Erleben und Nachschauen unserer eragerten Heimat durch unsere Maler vermittelt. In welchem Saal wir auch stehen, welches Bild wir auch betrachten, deutlich spürt man die Freude des Künstlers an dem Motiv und die Liebe, mit der er es auf seiner Leinwand festgehalten hat. So reich und mannigfaltig wie die Landschaft unserer Heimat, so reich und mannigfaltig sind auch die landschaftlichen Motive, die uns in dieser Schau gegenüber treten. Den einen leuchte die Alb, den anderen das Unterland. Bald war es der Frühling und Sommer, bald der Herbst und Winter, der dem offenen Auge des Malers seine Schönheiten ausbreitete, und die uns nun auf den Bildern, seien es Ölgemälde, seien es Zeichnungen, entgegenkamen, als ein Bekanntnis zur Heimat. Dah unter zahlreichen Bildern — bei der Fülle der Aussteller wöden wir auf einzelne Namen verzichten — die landschaftlichen Motive im Vordergrund stehen. Ist verständlich. Doch freut man sich, auch einige wenige figurliche Motive zu finden; denn zur Landschaft gehört nun auch einmal der Mensch. In engen Wechselbeziehungen prägen sie sich gegenseitig Anteil und Gesicht. Das deshalb die figurlichen Bilder reicher werden möchten, das ist der eine Wunsch, der bei dieser Ausstellung in uns wach wird, der andere die: möchten viele Besucher den Weg zu ihr finden.

Dr. Ley in Reutlingen

Verleihung der ersten KdF-Schilder für vorbildliche Freizeitstätten

Reutlingen, 30. August. Die ehemalige freie Reichsstadt Reutlingen fand am Dienstag im Reich der erstmaligen Besuchs von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der von hier aus im Rahmen einer Reichsaktion des Amtes Schönheit der Arbeit „Schafft Freizeitheim in Stadt und Land!“ die ersten KdF-Schilder für 25 vorbildliche Freizeitstätten in allen Teilen Deutschlands verlieh. Zu Tausenden waren die Schaffenden des Kreises betriebsweise auf der großen Wiese vor dem Freizeitheim anmarschiert, um der festlichen Stunde beizuwohnen. Die Straßen der Stadt waren in ein Festmeer getaucht, als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gegen 17 Uhr in Begleitung von Gauleiter Reichshalters Murr, h. v. Gauleiter und Hauptgruppenleiter der NSDAP, Fr. Schmidt, Gauwaller Schulz und weiteren Vertretern der Partei und der Gliederungen eintraf. Vor der Friedrich-Liß-Halle begrüßten Kreisleiter Spohrer, Oberbürgermeister Dr. Dederer, Kreiswaller der DAF, Krimmel, Kreisorganisationsleiter Krambrüster und Beigeordnete Dopperich die hohen Gäste, die dann unter Führung von Stadtbaurat Gaid die neuerstellte Versammlungshalle besichtigten. Dann begaben sich die Gäste zum Freizeitheim, wo 10 000 Volksgenossen die Ankunft des Reichsorganisationsleiters erwarteten. Dr. Ley begrüßte zunächst die Führer und Obmänner der mit dem Gau Diplom im Kreis Reutlingen ausgezeichneten Betriebe und schritt dann unter den Klängen der Werkkapellen die Front der angetretenen Formationen der Politischen Leiter, der Werkfrauen und der Werkfrauengruppen ab.

angetreten sein. Hierauf erinnerte der Stellvertreter des Amtes „Schönheit der Arbeit“, P. Steinwars, an die gewaltige Aufbauarbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den vergangenen 5 Jahren. Das Problem der Schaffung von Freizeitstätten, die auch der Durchführung feierlicher und erster Veranstaltungen des Amtes Freierabend und der Partei dienen sollen, sei in Reutlingen mit schwebender Geduld angefaßt und gelöst worden. Dies sei für den Reichsorganisationsleiter bestimmend gewesen, gerade von Reutlingen aus die neue Aktion ins Leben zu rufen und das von ihm geschaffene Schild „Freizeitstätte Kraft durch Freude“ an die vorbildlichen Gaststätten innerhalb des Reichs zu verleihen.

Dann hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley seine mit Spannung erwartete Rede. In der Vergangenheit, so führte er u. a. aus, wurden große Mittel für Streiks und Klassenkämpfe bereitgestellt, aber nicht ein einziges Freizeitheim hat man gebaut. Nun hat die DAF ein neues Gebiet in Angriff genommen und in den Städten und Dörfern unseres Vaterlandes entfiel ein Freizeitheim nach dem andern. So solcher Heime können heute in Deutschland ausgezeichnet werden, und es ist unser Wille, jedem der sein Heimatort in Deutschland so schön gemacht werden, daß sich jeder darin wohl fühlt.

Dr. Ley weihte dann die 25 vorbildlichen Stätten, in der Hoffnung, daß sie Keimzellen neuer Kraft sind, in denen die Kameradschaft zu Hause ist. Er überreichte Oberbürgermeister Dr. Dederer für die Friedrich-Liß-Halle das Ehrenschild und Kreisobmann Krimmel die gleiche Auszeichnung für das Freizeitheim. Die von Dr. Ley geschaffene Plakette „Freizeitstätte Kraft durch Freude“ zeigt das fliegende Sonnenrad der Freude, das Hakenkreuz als Symbol der Kraft und ist umrahmt von dem Zeichen der Arbeit.

Der Sprecher der Betriebe für Freizeitheim, Gauobmann Schulz, wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß der Gau Württemberg-Hohenzollern mit fünf großen und drei kleinen Heimen einen wesentlichen Beitrag zu der neuen Aktion der Deutschen Arbeitsfront geleistet habe. Mit dem Chor „Deutschland, heilig Vaterland“ fand die große Kundgebung ihren Abschluß.



Reichsleiter Dr. Ley überreicht bei der Einweihung des Reutlinger Freizeitheims der DAF, dem Kreiswaller der DAF, P. Krimmel die Plakette „Vorbildliche Freizeitstätte“. Links steht man Gauwaller Reichshalters Murr, neben ihm den Gauwaller der DAF, P. Fritz Schulz. (Bild: Goltmann)

150 v. H. Fremdenverkehrssteigerung

Stella, Gauleiter Schmidt über die wirtsch. Aufgaben des Fremdenverkehrs

Am 30. August. Nach einer Sitzung des Beirats im Saal des Rathauses begann am Dienstag die Hauptversammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern unter Leitung des stellvertretenden Gauleiters Friedrich Schmidt. Der Geschäftsführer des Verbandes, Direktor Böllmarth, erstattete den Jahresbericht 1937/38, aus dem hervorging, daß der württembergische Fremdenverkehr im Berichtsjahr wiederum gestiegen ist und damit die seit 1933 ununterbrochen aufsteigende Kurve weiter fortsetzt (rund 150 v. H.). Vergleich im neuen Jahr der Ausländerbesuche gegenüber dem Vorjahr infolge der ausländischen Bege zurückgegangen sei, werde man im ganzen am Ende dieses Sommerhalbjahres in Württemberg auf die gleiche Fremdenverkehrszahl kommen wie im vorigen Sommer. Selbst der witterungsmäßig sehr ungünstige Winter 1937/38 habe eine Steigerung des Fremdenbesuchs um 10 v. H. gebracht. Der stellvertretende Direktor des Landesfremdenverkehrsverbandes, Dr. Kannefeld, behandelte die auf wissenschaftlicher Grundlage aufgedauten Grundzüge der Fremdenverkehrsverbundung.

Im Anschluß fand eine öffentliche Rundgebung statt, an der u. a. der württembergische Finanzminister, Dr. Dohlinger, und die Präsidenten der Reichsbahndirektion und der Reichspostdirektion Stuttgart teilnahmen. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Leiters des Landesfremdenverkehrsverbandes, stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt, der abiegens bat, ihn am 1. Oktober von seinem Amt als Leiter des Verkehrsverbandes zu entbinden, da er durch seine politische Arbeit völlig in Anspruch genommen sei. Er sprach seinen Mitarbeitern und den Verbandmitgliedern den Dank für die für das entgegengebrachte Vertrauen aus. In seiner Rede bezeugte er die Fremdenverkehrsarbeit als eine wichtige wirtsch. Aufgabe. Der Betreuung der Besucher aus dem Ausland müsse größte Aufmerksamkeit geschenkt werden, da der persönliche Eindruck, den ein Gast aus Deutschland mitnimmt, eine wirksamere Werbung darstelle, als jede Werbung mit anderen Mitteln. Der Anschluß der Ostmark mit ihren unübersehbaren Naturschönheiten und die bevorstehende Einführung des Volkswagens werden bei der künftigen Verkehrsverbundung in Württemberg zu berücksichtigen sein. Die Werbung müsse hier, da ein Wettbewerb mit der Großartigkeit der Landschaft in der Ostmark nicht möglich sei, auf die besonderen Eigenheiten und Vorgänge des Schwabenlandes abgestellt werden, und die größere Freizügigkeit, die der Volkswagen für Millionen von Besuchern zur Folge haben wird, bedingte eine gleichmäßige Pflege der gesamten schwäbischen Landschaft.

Oberbürgermeister Fuxer und Direktor Böllmarth sprachen dem scheidenden Leiter des Verkehrsverbandes den Dank für seine erfolgreiche Arbeit im Namen aller Fremdenverkehrsgemeinden Württembergs aus. Am Nachmittag führten die Tagungsteilnehmer in Omnibussen über die Reichsbahn auf die Schwäbische Alb nach Weilenberg und Kirchheim a. L.

Wohlmal's Landesfremdenverkehr

Am 30. August. Ueber das wesentliche Ergebnis einer Tagung des Landesfremdenverkehrsverbandes in Ulm haben wir bereits gestern berichtet. Es sei noch nachzutragen, daß sich die Leiterin der Kurort-Klima-Kreisstelle Baden-Baden, Fraulein Dr. Sammet, mit dem Kurort-Klimadienst befahte. Deutschland besitze insgesamt 16 Kurort-Klima-Kreisstellen, die jeweils von einem Fachmeteorologen und einem Klimameteorologen geleitet werden. Ihre Hauptaufgabe sei es, die Einwirkungen der meteorologischen Elemente auf den Menschen zu beobachten. Der Kreisstelle in Baden-Baden seien 20 Orte angeschlossen.

Am die Vereinigung von Ulm und Neu-Ulm

Am 30. August. In der Beratung mit den Ratsherren am Montag teilte Oberbürgermeister Fuxer mit, daß er dem Oberbürgermeister der Stadt Neu-Ulm die Begründungen für die Vereinigung der beiden Städte, die er im November vorigen Jahres in einer Zeitschrift zusammengestellt habe, überhandt habe. Er hoffe, daß eine erneute und unvoreingenommene Befassung mit dieser Frage die Führung der Stadt Neu-Ulm veranlassen werde, den gemeinsamen Weg zu beschreiten. Namens der Ratsherren begrüßte Polizeidirektor Dreher den Schritt des Stadtoberhauptes. — Die Arbeiten zur Erhaltung des Regenturms werden demnächst in Angriff genommen werden. Dieses Wahrzeichen der Stadt hat sich seit 1916 um 46 Millimeter verschoben. Durch die Unterfangsarbeiten hofft man den Turm erhalten zu können.

Oberregierungsrat a. D. Gerhardt

Stuttgart, 30. August. Im Alter von fast 74 Jahren verschied am Dienstag früh unerwartet rasch der frühere Leiter des Staatsrentamtes, Oberregierungsrat a. D. Oskar Gerhardt, nach einem arbeitsreichen Leben an den Folgen eines Herzschlags. Nach seiner Jurabteilung veröffentlichte Oberregierungsrat Gerhardt zahlreiche Aufsätze über die Geschichte des Landes Württemberg und der Stadt Stuttgart, mit der er durch seine ausgedehnten Forschungen in den Staatsarchiven auf das engste vertraut war. Sein im Stuttgarter NS-Kurier erscheinender großer Tatsachenbericht aus dem Leben des Jubeljahrs, seine historische Abhandlung über die Württemberger im deutschen Befreiungskrieg 1813 bis 1815 fanden das lebhafteste Interesse eines großen Leserkreises.

Erfolgreicher schwäb. Schachmeister

Bei dem Kampf um die badische Schachmeisterschaft in Karlsruhe war dem schwäbischen Schachmeister Schuster-Geilbronn ein großer Erfolg beschieden. Er konnte sich in diesem sehr stark besetzten Turnier ungeschlagen durchsetzen und errang mit 6 1/2 Punkten den ersten Platz. Da Schuster außer Konkurrenz spielte und Professor Raegeli für den badischen Meistertitel nicht in Betracht kommt, fiel der Titel des badischen Meisters 1938 an Heinrich Mannheim, der sich mit Professor Raegeli in den zweiten bis dritten Platz teilte.



Ran ist die Siegesgöttin kopflos geworden. Nach der Errichtung des gewaltigen Vorterrassen um die Berliner Siegssäule hat man mit dem Abbau der dieses Berliner Wahrzeichens krönenden, mehrere 100 Zentner schweren Kolossalfiguren der Victoria begonnen. Mit Entsetzen stellte man dabei fest, daß die Bronzefigur, die übrigens ungeschädigt ist, zum Teil mit Wasser gefüllt war. (Scherl Bilderdienst-M.)

Marischloß Württemberg half bei der Ernte

Neresheim, 30. August. Bevor die Marischloß Württemberg (20) des Adolf-Hitler-Marsches 1938 die Grenzen des heimatischen Gau's überschritt, gab sich in Neresheim Gelegenheit, die Einsatzfreudigkeit unter Beweis zu stellen. Die gesamte Marischloß von 110 Hiltzungen half den Bauern, das Getreide trocken einzubringen. Dem Dorfjüngling, der diesen Tag beiläufig, wohnte auch Gebietsführer Sundeermann bei, der seine Marischloß beiläufige. In der Turnhalle in Neresheim ergriff der Gebietsführer vor der Bevölkerung und den Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marsches das Wort, wobei er es als ein gewaltiges Stück Arbeit für den Bestand unseres Volkes betrachte, daß der Bauer in jeder Arbeit seinen Hof sich und damit seinem Volke erhält. Wichtiger als Fragen konfessioneller Art zu erörtern sei es, sich dafür einzusetzen, daß wir als Deutsche ehlich und anständig auf dieser Welt leben könnten. Daß es der Hitler-Jugend mit dieser Auffassung ernst ist, hat sie durch die Tat bewiesen.



Nach den Ministerbesprechungen in London. Hier sieht man (von rechts) Außenminister Halifax, Botschafter Henderson und Schatzkanzler Simon nach Beendigung der Beratungen, die sich in erster Linie mit der Likvidation des Reiches betrafen. (Scherl Bilderdienst-M.)

Das Volksparbuch kommt

Im Reichsgeheblatt Nummer 134 wird der Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 26. August zur Regelung des Volksparbuchwesens im Deutschen Reich veröffentlicht. Bereits in seinem Erlass vom 19. März hatte der Führer das seit 1883 in Wien bestehende Volksparbuchamt in die Deutsche Reichspost eingegliedert. Durch den neuesten Erlass des Führers und Reichskanzlers wird auf das ganze Reich eine Einrichtung des Landes Oesterreich ausgedehnt, die sich als eine der sozialsten Einrichtungen nicht nur bei der Bevölkerung Oesterreichs größter Beliebtheit erfreute, sondern auch für die österreichische Wirtschaft stets segensreich gewirkt hat und die in der ganzen Welt als musterhaft galt.

Durch den Volksparbuchdienst der Deutschen Reichspost werden im Altreich mehr als 47 000 Kempter und Kemptstellen der Reichspost dem Spargedanken nutzbar gemacht werden. Dinstu kommen die 26 000 Landpoststellen, die ebenfalls Sparteilagen annehmen und Rückzahlungen leisten werden. Die Sparteilagen werden mit 3 v. H. verzinst. Das Volksparbuch wird völlig freizügig sein. Einlagen auf das Volksparbuch werden innerhalb des ganzen Reichsgebietes von allen Kemptern und Kemptstellen der Deutschen Reichspost angenommen, gleichgültig an welchem Ort das Volksparbuch ausgestellt worden ist. Auch Abhebungen können bei jedem beliebigen Amt vorgenommen werden, bei Abhebungen bis 100 Reichsmark sogar ohne vorherige Kündigung, ein Vorteil, der vor allem für den innerdeutschen Reiseverkehr von erheblicher Bedeutung sein wird.

Der Volksparbuchdienst wird durch das Volksparbuchamt unter dem besonderen Schutz des Reiches stehen. Im Reichspostministerium wird zur Zeit mit Beschleunigung eine Volksparbuchverordnung ausgearbeitet, um nach dem Willen des Führers die Vorteile des Volksparbuchdienstes möglichst bald dem gesamten deutschen Volk zugänglich zu machen.

Vom Sterneder-Bräu zum Brandenburger Tor

Sonderfolge des Reichsbildungsbriefes

Am eine Klarlegung aller mit der Geschichte der Bewegung zusammenhängenden Fragen herbeizuführen, hat das Hauptbildungsamt der NSDAP, die August- und Septemberfolge des Reichsbildungsbriefes als ein Doppelheft mit 48 Text- und 16 Bildseiten herausgegeben, das mit dem Thema „Aufbruch und Kampf der Partei“ eine Gesamtchau des Kampfes um die Macht im Reich bildet.

Wir wollen zusammenfassend das Wesentliche herausheben. Dr. Hans Boig gibt eine lexikonartige Aufzählung der Daten und Geschehnisse zur Geschichte der Bewegung, von der Geburt des Führers bis zum 30. Januar 1933. Stellvertret. Gauleiter und Leiter des Hauptbildungsamtes, Friedrich Schmidt, legt in seinem Vortrag „Die Geburt der Partei“ dar, wie die NSDAP als Kraft der Front des Weltkrieges inmitten der demokratischen Ideologien entstanden ist, als Herz des neuen und einzigen Volkes und als Herz des germanischen Reiches deutscher Nation. Dem „Weg zur Macht“, den die NSDAP in ihrem Kampfe schritt, prädestiniert Adolf Hitler selbst auf. Dieser Beitrag ist ein Auszug aus jener bekannten Redebroschüre des Führers vom 31. Dezember 1932 an seine Parteigenossen, als die Altfronten und Reaktionen abgefallen waren und die Altfronten mit dem letzten Einsatz ihrer Kräfte um das Dritte Reich rangen. In diesem Zusammenhang zeigt Alfred Rosenberg den unüberwindlichen Zusammenhang von nationalsozialistischer Idee und Führer. In der hier abgedruckten Betrachtung „Von der Feldherrnhalle zum Brandenburger Tor“ gibt uns Hans Schemm Beiträge aus Berlin der Reichsleiter Dr. Goebbels und Dr. Dietrichs sowie wertvolles dokumentarisches Material über die Entwicklung der Partei: Mitgliedererwerb, Ehrenzeichenträger, Kriegsteilnehmer, Altersgliederung, Berufshilfen geben den Rahmen zu den bewegungsgeschichtlichen Beiträgen ab. Auch die Stellung und Aufgaben der Ortsgruppen und ihrer Dienststellen ist in einem aufschlußreichen Aufsatz behandelt.

Gaststättenkultur wird gehoben

Der Leiter der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe, Fritz Gädler-Heidelberg hat im Einvernehmen mit der Fachgruppe Schankgewerbe und dem Reichsfremdenverkehrsverband eine Aktion eingeleitet, deren Ziel es ist, durch kameradschaftliche Beratung die gastliche Behaglichkeit in den Gaststätten zu heben, die Einrichtung zu verbessern und zu verschönern. In einer Musterordnung ist bestimmt, daß in den einzelnen Wirtschaftsbezirken Kommissionen zur Befähigung der Betriebe gebildet werden, deren Vertreter des Gewerbes, des Landesfremdenverkehrsverbandes, der jeweiligen Gemeinde und der Partei angehören. Die Kommission beauftragt die Betriebe, um festzustellen, ob Ausrüstung und Einrichtung den billigerweise zu stellenden Ansprüchen der Gäste entsprechen. Besonders soll auf die Inneneinrichtung der Gasträume und Fremdenzimmer geachtet werden. Die Befähigung von Rängen wird im Rahmen des Möglichen und Zumutbaren veranlaßt. Bei der Anordnung soll es sich nicht um irgendwelche Reglementierung handeln. Die Verschönerung der Gaststätte außen und innen soll sich viel mehr im Geiste echter Kameradschaft vollziehen.



Der Altazar-Verteidiger General Moscardo führt Spaniens Sport. Zum Präsidenten des spanischen Olympischen Komitees wurde der heldenmütige Verteidiger des Altazar, General Moscardo, ernannt. (Scherl Bilderdienst-M.)

Familienunterstützung beim NS-Fliegerkorps

Nach einer am 1. September im Altreich in Kraft tretenden Verordnung des Reichsinnenministers erhalten auch die Angehörigen der Teilnehmer an Ausbildungsbetrieben des NS-Fliegerkorps zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Unterstützung nach dem Familienunterstützungsgebot. Den Stadt- und Landkreisen werden die Kosten vom NS-Fliegerkorps erstattet.

Für Hebung der Verkehrssicherheit 40 000 Bremsuntersuchungen

Vom DAK wird uns berichtet: Der Technische Dienst des DAK hat in ganz Deutschland im Laufe eines Jahres über 40 000 Fahrzeuge untersucht und dabei ein Material zusammengetragen, das erheblichen Wert für die tägliche Fahrpraxis hat. Interessant ist das Ergebnis der Bremsprüfung, die an allen diesen Fahrzeugen mit einem Bremsmesser, bei einer Stundengeschwindigkeit von 40 Kilometer, vorgenommen wurde.

Dabei ergab sich, daß die Zahl verkehrssicherer Bremsen bei Fahrzeugen mit mechanischen Bremsen mit dem Alter der Fahrzeuge stark anwächst, während hydraulische Bremsen über ihre ganz Betriebsdauer ausreichende Verkehrssicherheit verbürgen. In der Hauptsache ist mit der Untersuchungsergebnis, mangelndes Verständnis für die Bremsen und Nachlässigkeit in ihrer Wartung und Pflege auf ihren Zustand zurückzuführen. Auch mechanisch wirkende Bremsen wirken während ihrer ganzen Betriebsdauer einwandfrei, wenn ihnen die notwendige Wartung zuteil wird.

Das Ergebnis der Bremsprüfungen darf im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt aller im Verkehr zugelassenen Fahrzeuge sicher günstig zu werten sein, denn die freiwillige Teilnahme an den Untersuchungen des Technischen Dienstes ihre Verantwortungsbehaftung gegenüber den Fragen der Verkehrssicherheit. Die Folgerung aus dem Untersuchungsergebnis ist, daß der Fahrer, der einen Wagen mit mechanischer Bremsvorrichtung hat, diese in regelmäßigen Zeitabständen untersuchen läßt, daß er insbesondere dann, wenn er das geringste Nachlassen der Bremsen feststellt, oder das leiseste Abweichen von ihrer normalen Funktion, eine Überprüfung vornehmen läßt. Die Bremsen sind erste und wichtigste Voraussetzung für die Verkehrssicherheit.

Was es nicht alles gibt

Die Wirklichkeit sieht anders aus Es gibt nicht viele Filme, die man sich reiflich und wirklich Leben übersehen kann. Jemandem streift das logische Denken immer und der Zufall spielt eine übergroße Rolle. Eine Ausnahme davon macht anscheinend der englische Film „100 Männer und ein Mädchen“, in dem die junge Heldin hundert arbeitslosen Musikern zu Ruhm und Erfolg verhilft. Jedenfalls beschloß ein junger Komponist namens Ronald V. Gamphorne, begeistert von der Idee dieses Films, sie in die Wirklichkeit umzusetzen. Er wandte sich an 150 bis 200 arbeitslose Musiker, stellte aus ihnen ein prächtiges Orchester zusammen und studierte gleich darauf das erste Programm ein. Auch der Raum fand sich in dem die Konzerte zu billigen Eintrittspreisen gegeben werden sollten, denn ein Londoner Syndikat stellte der Musikervereinigung eine große Konzerthalle im Alexandra-Palast zur Verfügung, die 8000 Menschen fassen kann und zur Zeit wenig benutzt wird. Schon waren die Leute von neuer Hoffnung befeuert, probierten eifrig an ihren Stellen und lernten bereits das Datum für das erste Konzert an, als sich ihnen unerwartete Schwierigkeiten in den Weg stellten. Die Gewerkschaft der englischen Musiker konnte sich nicht zu dem Idealismus des jungen Gamphorne aufschwingen, sondern wies auf ihre Bestimmungen hin, nach denen kein englischer Musiker ohne ein vorher festgelegtes Honorar das garantiert werden muß, einen Kontrakt eingehen darf. Er muß sich nun also an dieser Stelle das Leben eigentlich in den Film zurückverwandeln und einen reichen Sponsor kommen lassen, der die Summe garantiert. Erst dann konnte die ursprüngliche Film-Idee verwirklicht werden. Aber daran hapert es vorläufig noch.

Hochtaperei mit Kajah-Zöchtern Hochgeborene Leute wollen gern noch höher hinauf. Eine Durchbläut hat sich geschmeichelt, wenn sie mit Hoheit angesprochen wird. Der Kajah von Sarawak, obwohl unbedeutender Herrscher über einen Malaienstaat in Nord-Borneo, ist aus anderem Holz geschnitten. Mr. C. D. Brooke ärgert sich darüber, daß man seine Zöchter mit dem Titel „Prinzessin“ belädt und ihnen elberrne Beinamen gibt. Brooke ist ein Kajahs- und Kajaholger eines britischen Matrosen, der sich selbst zum weißen Herrscher des Staates Sarawak machte. Er ist mit einer Engländerin verheiratet und hat drei schöne Töchter. Am diese Familie hat die englische Presse ein orientalisches Märchen gewonnen. Sie behauptet, die drei Töchter würden von den Eingeborenen „Prinzessin Gold“, „Prinzessin Perle“ und „Prinzessin Saba“ genannt. Dabei unterschrieben sie selbst sich bis zu ihrer Verheiratung durch aus nur als „Miss Brooke“, und nach der Hochzeit nahmen sie selbstverständlich die Namen ihrer Gatten an. Von einem Prinzessinnen-Dasein und -Kult ist nicht die Rede. Die jungen Damen sind alle in englischen Schulen erzogen worden. Der Kajah hat sich sehr energisch alles dumme Gerüchte der Presse verbeten.

Stragen, die mit Gold gepflastert sind Man meint, so etwas gäbe es lediglich in Märchenbüchern. Aber das gibt es auch in Australien und zwar in Kalgoorlie, wo die Stragen in reinem Golde erglänzen. Es lohnt sich zwar nicht, das Straßenpflaster auszubreden und es zu verkaufen, aber es hat den Vorzug besonders freundlich und hübsch anzusehen. Vor etwa vierzig Jahren wurden in Kalgoorlie die Stragen angelegt. Die damit beauftragte Firma lautete von einer Goldmine Goldabfall-Grube für einen Schilling pro Tonne. Mit Zement vermischt, ergab dies den Belag der Bürgersteige. Nun aber hat sich das eigenartige „Goldpflaster“ jetzt abgetreten. Das Gold ist wieder zum Vorschein gekommen, und die Stragen der Stadt erglänzen in reinem Golde!

Dicke Piloten sind die besten Julius Caesar ist bestialisiert worden, zumindest sein unsterblicher Ausspruch: „Licht die Männer um mich sein mit glatten Rücken und die nachts gut schlafen!“ Der Arzt der englischen Luftwaffe Dr. Clifford Allan hat einen Vortrag über seine Erfahrungen mit den Piloten gehalten, die er im Laufe seiner Dienstzeit unterlucht hat. Er kommt dabei zu der Feststellung, daß die besten Piloten die besten seien. Sie zeigten keinerlei Nervosität, bei den managen jedoch lägen die Nervenzustände ungesichert durch Angst und seien darum nicht ganz so „widerstandsfähig“. Sollen sich nicht diese Feststellung nun nicht dazu, daß in der englischen Luftwaffe schließlich nur noch Piloten beschäftigt werden, die den Verdrängung einer Biertrinke haben. Dieser Zustand könnte sich nämlich doch in anderer Hinsicht für die „Risiko“ hinsichtlich auswirken!

Wiedersehen durch Zigarettenkauf Zwei Schwwestern haben sich auf seltsame Weise, eigentlich durch ein Päckchen Zigaretten, nach vielen Jahren in Prokton im amerikanischen Staate Massachusetts wieder gefunden. Ein Russe, der nach dem Kriege nach Amerika gekommen war, ging dort in einen Zigarettenladen, um sich Zigaretten zu kaufen. Er erkannte in dem Verkäufer zu seinem Erstaunen einen Kameraden, der mit ihm im Kriege vor 22 Jahren in der russischen Armee kämpfte. Man feierte Wiedersehen, an dem auch die Frauen teilnahmen. Als man die Frauen einander vorstellen wollte, sahen sich diese erst einen Augenblick an. Dann lagen sie sich in den Armen. Sie waren Halbchwwestern, die seit Jahren nichts von einander gehört hatten und die sich gegenseitig für tot hielten.

Seeadler flog von Helgoland nach Litz Ein eigenartiger Vogelzug fuhr erhebt die Gemeinde Gaißach bei Bad Litz, wo sich dieser Tage ein Seeadler aus der Vogelwarte Helgoland einfindet. Das milde Tier konnte auf einem Obstbaum mühelos von einem Jungen eingefangen werden. Da der seltene Gast auch ziemlich ausgehungert war, ist anzunehmen, daß er im Narwinkel bei weitem nicht die nötige Menge an Fischen vorfindet, die er von Helgoland her gewohnt ist. Der Seeadler wurde nunmehr in die Vogelwarte nach Garmisch-Partenkirchen gebracht.

Handel und Verkehr

Zweigorter Kartoffelmart auf dem Pannhardtplatz vom 30. August. Zufuhr: 150 Ttr. Preis für 20 Kg.: 2,80 bis 3,00 RM.

Kautschukmarkt für Getreide und Futtermittel Zweigort vom 30. August. Weizen wird nunmehr in größeren Mengen angeliefert, jedoch ist die Ware vielfach klamm. Preis- und Indus-triegerichte hat laufendes Geschäft. In Futtergerichte und Futterhaffer kann der Nachfrager bei der Verdränger nunmehr entgegen werden. Die Weizenrate bei den Mühlen sind größtenteils vergriffen und der Absatz ist gut. 88 notierten je 100 Kg. frei verladen Vollkornmehl: Weizen, württ. durchschnitl. Sechsstunden, 75/77 Kg. W XIV Quatortpreis 19,70; Sechsstunden, 19,70. W XVI RM. 19,90. W XVII RM. 20.--. W XVIII RM. 20,10. W XIX RM. 20,30; Roggen, durch-schnitl. Sech., 70/72 Kg. R XVIII Augustpreis 18,50. 18,50 R XIX 18,70; Futtergerichte, durch-schnitl. Sech., 59/60 Kg. G VII r. 10, 7, bis 31, 8, 38 Erzeugerpreis 16,20. G VIII vom 10, 7, bis 31, 8, 38 16,50; Indus-triegerichte, Kleinfestgewicht 68 Kg. G VII vom 10, 7, bis 31, 8, 38 Erzeugerpreis 18,20. G VIII vom 10, 7, bis 31, 8, 38 18,50; Weizenhaffer BG II Erzeugerpreis RM. 20.--, BG III 21.--, BG IV 21,50; Futterhaffer, durch-schnitl. Sech., 46/48 Kg. H XI r. 10, bis 31, 8, Erzeugerpreis RM. 16,60 H XIV 17,10; für Heu und Stroh gelten in Zukunft die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 38, Abschn. VI, festgelegten Bestimmungen. Mit vorläufige Erzeugerpreise für Heu werden notiert: a) Wiesheu, handelsüblich, gesund, trocken mit Belag (bis etwa ein Drittel) an minderwertigen Gräsern RM. 4-5, b) Wiesheu, gut, gesund, trocken mit unbedeutendem Belag (bis etwa ein Zehntel) an minderwertigen Gräsern RM. 4,00-5,00, c) Acker- und Feldheu (Eöhren), angeleitet, gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Belag an minderwertigen Gräsern RM. 5-6, Zuckerhe, Sparteile: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ein Drittel vollwertigen Gräserdurchschnitt RM. 6-7, b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ein Zehntel vollwertigen Gräserdurchschnitt RM. 5-6, b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ein Zehntel vollwertigen Gräserdurchschnitt RM. 5,60 bis 6,00, Spelzgerichte, Erzeugerpreis RM. 1,20 bis 1,50. Die Preise gelten je 100 Kg. waggontreue Lose verladen Erzeugerpreise. Mit Bekanntmachung der GVO vom 17. 8. 38 wurden für das Gebiet des RM. Württemberg die nachfolgenden Erzeugerpreise je 100 Kg. Stroh waggontreue Erzeugerpreise festgelegt: Roggenstroh RM. 3,50, Weizen- und Dinkelstroh 3,10, Hafer- und Gerstenstroh 3.--. Diese Preise gelten für gesunde, handelsübliche, bindelabengepreßte oder gebündelte Ware. Für drohtgetrocknetes Stroh darf ein Aufschlag bis zu RM. --20 je 100 Kg. berechnet werden. Maßnahmen im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg: Preise für 100 Kg. ausgleich RM. --50 Fruchtensausgleich frei Empfangsanlagen. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Roggen mit amtlich anerkanntem Kleberwert RM. 1,25 per 100 Kg. Aufschlag, mit einer Beimischung von Kleber-reichem Auslandmehl RM. 1,50 per 100 Kg. Aufschlag für Type 812. Reines Vorratmehl RM. 3,30 per 100 Kg. Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl: Weiß-Weizen 812 neue Feinpreis-Liste W XIV 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. W XVI 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. W XVII 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. Weizenmehl: Weiß-Weizen 812 neue Feinpreis-Liste W XIV 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. W XVI 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. W XVII 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. Weizenmehl: Weiß-Weizen 812 neue Feinpreis-Liste W XIV 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. W XVI 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55. W XVII 16, 8, bis 30, 9, 38 RM. 28,55.

„Alpine-Roman“ kommt nach Roeben. Aus Teilen des Verwaltungsrates der Alpine-Roman-Gesellschaft wird bekannt, daß die Verwaltung und die Generaldirektion der bekannten Werke, die zu den größten Unternehmungen der Ostmark zählen, von Wien nach Roeben verlegt werden soll. Mit der Verlegung, die eine große Verminlichung des Geschäftsbereichs ergeben würde, da sich das Hauptwerk der Gesellschaft im benachbarten Donauviertel befindet, würde ein Zustand wieder hergestellt werden, der bis in die ersten Nachkriegsjahre bestand.

Gewinnauszug
5. Klasse St. Neuchâtel-Gebäude
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 29. August 1938
In der heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 500000 RM.	196131
4 Gewinne zu 10000 RM.	159492 244062
6 Gewinne zu 5000 RM.	140271 171793 216950
22 Gewinne zu 2000 RM.	34164 26890 33578
145991 236963 245209 245507 505231 315868	
315309 304870	
50 Gewinne zu 1000 RM.	18139 23785 44775
48797 78220 83698 90198 94209 124098 134690	
141900 151074 158393 162017 210226 211037	
217281 223581 270890 271081 279658 279844	
297477 328302 348563 359724 368322 373381	
384738	
84 Gewinne zu 500 RM.	61912 66031 75103
80804 87407 87715 111532 123217 129716 130933	
140493 142544 145204 145276 149989 157378	
159738 160317 170648 171563 200399 207859	
208090 214187 214341 221503 231327 232030	
234429 235580 292372 292449 293879 293918	
324370 327768 337083 341260 343509 346296	
367833 369041	
206 Gewinne zu 300 RM.	3415 5056 7818 10315
20006 27490 29633 30078 37098 38972 40898	
48984 52957 55701 57328 63717 65785 70139	
75698 78183 78292 80607 87486 92018 97174	
100302 102990 105097 107462 108226 117692	
118046 120818 121075 123056 127896 131164	
133223 147814 151990 152996 161851 162370	
179734 182091 182483 184819 190299 198595	
204067 205158 208701 209047 226625	
214803 215072 218970 223831 224448 233086	
238081 239601 240632 246855 248440 254741	
258945 262873 269177 270121 276711 279098	
282577 285555 285909 285953 290429 296573	
298553 299217 299511 301018 310059 323075	
323225 323663 327395 330874 341323 343844	
344701 345249 345807 353992 363222 371163	
374139 378185 378203 380049 380364 389543	

Nachstehend wurden 4618 Gewinne zu 100 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM.	319379
7 Gewinne zu 5000 RM.	275315
12 Gewinne zu 2500 RM.	46798 80707 110737
145893 149177 229184	
50 Gewinne zu 1000 RM.	29425 33225 94285
105867 106653 118300 121705 123627 150920	
159375 164601 165351 173992 176887 223717	
241833 252922 261937 263018 265282 268436	
287553 312677 318103 322376 343709 345631	
356707 375359 378838 381576 381709 388915	
391494 391991 397974 398396	

Nachstehend wurden 4206 Gewinne zu 100 RM. gezogen.

Im Gewinnabzug verbleiben: 2 Gewinne zu je 100000, 6 zu je 50000, 12 zu je 20000, 35 zu je 10000, 61 zu je 5000, 146 zu je 3000, 238 zu je 2000, 1142 zu je 1000, 1735 zu je 500, 3406 zu je 300, 78015 zu je 100 RM.



Der Stappenhase

„Das du dich unterstehst!“ drohte Franz. „Das be-sprech' ich mit ihr allein, wenn mir's paßt!“
„Vielleicht gehste zum Leutnant, daß der dir...“
„Halt's Maul!“ fuhr ihn Franz an. „Sonst vergreif ich mich an dir!“
„Hab' ich 'ne Bange!“ Dein unterbrach sich und zeigte obermal zum Fenster hinaus. „Sieh mal da, wer kommt denn da! Bollbeladen mit Fettpaketen! Wie er sich freut, der Arme! Und jetzt geht er zu den Mäd-chens und macht denen das Maul wäss'rig!“
Es war Klaus, der vom Empfang der Feldpost kam. Beide Arme hatte er voll größerer und kleinerer Pakete. Vergnügt steuerte er auf die beiden Mädels zu.
Marie war gerade dabei, eine lange Männerunterhose mit Klammern an der Leine aufzuhängen.
„Du, wen gehört denn die da? Dem Franz?“ neckte Antje.
„Kümmere dich um deine Hosen!“ gab Marie zurück. „Geht dich gar nichts an, wenn seine Hosen ich wasche!“
Sie verjagte Pieter, den Kater, der am Wäschetrog herumknupperte, und nahm ein anderes Stück zum Aufhängen.
„Hallo, Meisjes!“ ertönte in diesem Augenblick die fröhliche Stimme von Klaus.
Marie und Antje ließen ihre Wäsche sein und sahen ihm entgegen. Wie ein Pinguin am Land mit den Flü-geln wackelt, so bewegte Klaus seine vollbepackten Arme.
„Kater mal, was ich hier habel! Nun ist alles in Butter! Der Hasenbraten kann losgehen! Freut ihr euch schon?“
„Na und ob!“ lachte Antje.
„Ich kann es gar nicht abwarten!“ übertrieb Marie und untersuchte heimlich die für Franz bestimmten Pakete auf den Absender.
„Glücklich stelle sie fest, daß alle von der Mutter kamen und nicht eines von einem anderen weiblichen Weien.“
„Siehste, wie die Mädchens sich freuen!“ Dein knuffte am Fenster Franz in die Seite. „Nu, geh du hin und

verdieb ihnen das bißchen Freude, was sie hier schon haben!“
Drummig setzte sich Franz auf das Kanapee! Ver-setzte Klammern, in die er da geraten war! Das war genau zu überlegen, wie er der Marie die Geschichte beibringen sollte.
Über das ganze Gesicht lachend, trat Klaus ins Zimmer und entledigte sich seiner Pakete, legte sie alle fein neben den Hasen auf den Tisch.
„Da sind die Fettpakete von Mutttern! Nun konnste den Hasen aber fein spiden, Hein!“
Er freischelte mit der Hand über den Hasen.
„Der soll uns mal schmecken! Auch die Mädels sind schon ganz scharf auf den Braten!“
Hein warf Franz einen höhnischen Blick zu, trat dann zu Klaus an den Tisch und sagte mit einer wegwerfenden Handbewegung:
„Mit den Fettpaketen konnste dir die Stiebeln ein-schmieren! Der Hase ist futsch!“
Klaus glaubte nicht recht verstanden zu haben.
„Futsch? Da liegt er doch!“ Er zeigte auf den Hasen.
„Futsch ist er, sag ich dir!“ brüllte Hein.
„Du, der ist woll übergeschnappt!“ wandte sich Klaus an Franz!
„Der Hase ist futsch!“ bestätigte Franz mürrisch.
„Ihr wollt mich woll verdummbüdeln?“ sagte Klaus ärgerlich.
Da riß Hein den Hasen vom Tisch und brüllte ihn an:
„Und ich sag' dir noch mal, daß er futsch ist! Futsch-kato! Komprich?“ Er zeigte böse auf Franz. „Bedank dich bei dem da!“
Er zog mit seinem Hasen zur Küche. Vor der Tür drehte er sich noch einmal um und schrie mit einer be-zeichnenden Gebärde auf Franz:
„Der steckt ihn lieber dem ollen Blindgänger in 'n Hintern! Als wenn der nicht schon die genug wäre!“
„Ja, was war denn? Wie kommt denn das?“ fragte Klaus ganz betroffen. „Ich hatte mich so gefreut auf den Braten! Und die Mädels, was werden die nun sagen?“
Während sprang Franz vom Kanapee auf. Jetzt fing der auch noch an, ihn mit den Mädels zu kerkieren! Als ob er sich nicht schon allein genug darüber giffere, daß das mit dem Hasen so gekommen war! Als ob er daran schuld wäre!

„Das mich in Ruh mit dem Dred!“ schimpfte er.
„Und erzähl mir ja niemand davon!“
Knurrend verschwand er im Nebenzimmer. Kopf-schüttelnd sah ihm Klaus nach. Dann machte er sich daran, seine Pakete aufzuknüthen.
Währenddem rannte Hein grinnig in der Küche auf und ab. Den armen Hasen hatte er in eine Ecke gepfeffert. Gar nicht sehen mochte er das Vieh. Tief er es für den Major auch noch droten mußte, das war die Höhe der Gemein...!
Hein öffnete die Küchentür, die zum Hof hinaus-führte. Draußen hatten die Mädels ihre Wäsche fertig aufgehängt. Antje zog eben mit einem leeren Korb ins Nachbarhaus, und Marie ging noch einmal an den Leinen entlang, prüfend, ob auch alle Wäschestücke gut befestigt waren. Auf dem Arm trug sie ihren Kater.
Hein wollte sie schon anrufen, um sie hochauf zu Franz zu schicken, aber da machte er eine Beobachtung, die ihn schweigen ließ. Über den Hof kam Ferdinand. Er hatte Marie bemerkt und schlich sich, verdeckt von der Wäsche, an sie heran. Neugierig verharrete Hein mäu-schenstill. Ferdinand hatte ihn anscheinend nicht gesehen. Jetzt war Hasenbein dicht hinter Marie, und jetzt umfaßte er sie, um sie zu küssen. Hein wollte ihr schon zu Hilfe springen, aber das war gar nicht nennendig. In der Abwehr hatte sie Ferdinand den Kater entgegen-gehalten. Mit einer zerkrachten Wange fuhr er zurück und ließ sie los.
„Au! Das ist gemein, Marie!“ Er betastete die blutende Wunde.
„Geschieht dir recht! Warum stellst du mir immer nach!“ entgegnete ihm Marie.
Er betastete sich den Krager mit seinem Taschentuch.
„Wenn ich den verfluchten Kater erwische, dann schmeiße ich ihn in den Kanal!“ drohte er.
Hein lachte laut auf. Mit gemischten Gefühlen merkten die beiden, daß ihre kleine Begegnung einen Zeugen gehabt hatte. Daß ausgerechnet Hein das sein mußte, trankte Ferdinand am tiefsten. Aber er hielt es für das beste, stolz erhobenen Hauptes den Rückzug an-zutreten.
„Na, Hasenfuß!“ rief Hein ihm spöttisch nach. „Jetzt biste schwerverwundet! Nun geht's wohl mit dem näch-sten Karbolzug partih Heimat, nöch?“

(Fortsetzung folgt)

Die zweigleisige Division

Bergangene Jahrhunderte konnten keine künftigen Truppenkörper, die alle Waffengattungen umschlossen. Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniere schritten im Frieden und Kriege eigene Wege und wurden für den Kampf von Fall zu Fall zu Stützgruppen zusammengesetzt. Dem Schlachtenfaller Napoleon gebührt das Verdienst, diesem Nebeneinander ein Ende gemacht und der Kampfgemeinschaft der verschiedenen Waffengattungen in der Division einen festen Rahmen gegeben zu haben. Seit seinen Tagen bildet die Division in fast allen Wehrmachtstaaten die kleinste, taktische Einheit, die aus eigener Kraft auch schwierigere Gefechtsaufträge selbstständig lösen kann. In den Weltkrieg rückte man hüben und drüben mit an Menschen übermäßig starken Divisionen. Die deutschen aktiven Divisionen zählten 4 Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillonen, zwei Feldartillerie-Regimenter zu je zwei Abteilungen, dazu die damals gebräuchlichen technischen Truppen. Bald stellte es sich heraus, daß ein solcher Verband nicht kostkräftig und wenig genug war. Man ging unter Vermeidung der Maschinenwaffen und der technischen Truppen zur Dreiteilung über. 3 Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillonen, 1 Feldartillerie-Regiment zu 3 Abteilungen zu je 3 Batterien bildeten während der letzten Weltkriegsjahre den Kern der deutschen Kampfdivisionen. Die Nachkriegszeit fuhr in diesen Gleisen fort, ja hat die Bedeutung der Division noch erhöht, indem sie ihr für den Ernstfall so viel an „Rückwärtigen Diensten“ (Kolonnen, Instandhaltungswerkstätten, Lazaretten usw.) zuzuschieben, daß sie auch wirtschaftlich und waffentechnisch auf eigenen Füßen stand. Italien will im abessinischen Kriege die Erfahrung gemacht haben, daß sie auch in dieser Form für die rasche Entscheidung in einem Zukunftskrieg noch nicht beweglich genug ist. Mussolini hat daher die Aufstellung von „zweigleisigen Divisionen“ befohlen und ihre Erprobung Anfang August dieses Jahres in den Mandövern des römischen Armeekorps persönlich überwacht. Die zweigleisigen Divisionen bestanden in ihrem Kern aus 2 Infanterie-Regimentern zu je 4 Bataillonen, die nur über jene Maschinenwaffen, wie leichte Maschinengewehre, Minen- und Granatwerfer verfügten, die für die Erhaltung des Angriffsschwunges der Schützen dringend notwendig sind, während alle Maschinenwaffen, die die schwere Maschinengewehre das Gepräge einer Abwehrwaffe tragen, in Sonderverbänden zusammengesetzt und der Division unmittelbar unterstellt waren. Ueber ihre Art und Zahl, über die Zuteilung von Artillerie und technischen Truppen gehen die Mandöverberichte auseinander. Dagegen heben sich übereinstimmend hervor, daß eine Transportkapazität von 600 Lastkraftwagen der Division einen außerordentlichen Grad von Beweglichkeit verliehen habe und rühmen sie am Schluß ihrer Betrachtungen als „einen ungeheuren Sturmhaufen, der die Mauer jeden Widerstandes zum Einsturz bringe“.

Reserveübungen

Wir alten Soldaten wissen es noch ganz genau: Wenn in den Jahren vor dem Weltkriege das Korn auf den Feldern in Haden stand, dann hatterte bald dem einen, bald dem anderen von uns ein Gelleitungsbeftel ins Haus, dann zog er für 14 Tage oder auch länger den blauen Rock des Reservisten oder die rote Kittel des Soldaten an und marschierte wieder in Reich und Glied oder ritt gegen den Fliegenfeind. Es mag oft für die heißen Knochen nicht leicht gewesen, es mag mancher Schmerzbau um eheliche Pfand erleidet worden sein. Aber alles in allem war es eine schöne Zeit, an die wir heute mit Freuden zurückdenken, ganz gleich, ob wir sie bei unserem Stammregiment verbracht oder in eine Reserve- oder Landwehrformation versetzt wurden, die im Mandövergelände oder auf einem Truppenübungsplatz zusammengetreten war. Als es dann Ernst wurde, da lautete der Mobilisierungsbefehl gar in der Mehrzahl der Fälle auf einen Reserve-, Landwehr- oder Landsturmband. Eigentlich war es uns nicht recht. Wir hielten alles, was nicht geradezu aktive Truppe war, für geruchlose Stappensbänder, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Kugel peifen hören würden. Wir sind bald eines Besseren belehrt worden. Wir haben schon nach wenigen Tagen als Reserve-, Landwehr- und Landsturmmann im Feuer genau so gut angetan wie die aktiven Grenadiere und Jäger. Die bei der Mobilisierung aufgestellten Reservebataillone und -korps, Landwehr- und Landsturmbataillone,

Divisionen und -korps haben trotz mancher Lücken in ihrer waffentechnischen Ausrüstung, trotz einer Minderzahl an Maschinengewehren und Geschützen vom ersten Tage an in vorderster Linie gekämpft. Mehr als ein Jahrzehnt hat dann niemand in Deutschland von Kelersee, Landwehr- und Landsturmbataillonen und -abteilungen sprechen dürfen. Das Friedensdiktat hatte einen Strich unter ihr Dasein gemacht. Voller Reiz lasen wir, wie in den Mandövern unserer Nachbarn, besonders in Frankreich, Reservebataillone auftraten. Die Freiheitstat des Führers hat diesen Fleck auf Deutschlands Wehrschild wieder ausgelöscht, hat uns alle, die wir noch im wehrpflichtigen Alter und wehrtüchtig sind, wieder in unsere alten Würden eingeseht und uns Jugend zugesellt, die als Freiwillige zwölf Jahre an die Reichswehr gedient oder bereits ihre gesetzliche Wehrpflicht in der neuen Wehrmacht erfüllt haben. In den ersten Jahren nach der Wiederaufrichtung der Wehrmacht hat die Kelerseepflicht mehr oder minder auf dem Papier gestanden. Der innere Auf- und Ausbau der Wehrmacht hatte noch nicht Zeit und Raum für das Leben von Reserveverbänden. Das vergangene Jahr hat nun das erste Ausbildungsprogramm der aktiven Truppen mit den großen Wehrmachtmanövern zu einem gewissen Abschluß gebracht, so daß man in diesem Jahre an die Ausbildung von Reserveverbänden herangehen kann. So leben wir in verschiedenen deutschen Gauen Reserveverbände schulen und sich zu kleineren oder größeren Mandövern zusammenfinden. Das neue Wehrleistungsgesetz gibt die Handhabe, dies unter gewissen Verhältnissen geschehen zu lassen, die der Wehrpflicht möglichst nahe kommen. Das mag auch für uns Ältere Kameraden, die wir nicht mehr einberufen werden, mit Quartier-, Vorposten- und anderen Leistungen Unbequemlichkeiten mit sich bringen. Aber es gilt, sie freudig zu tragen in dem Bewußtsein, die kurze Wehrzeit der Reservisten lehrreich und kriegsmäßig zu gestalten.

„Stalins Adler“

Vor einigen Monaten brachte die Moskauer „Pravda“, das Blatt der kommunistischen Partei, einen in den üblichen prophetischen und drohenden Redensarten gehaltenen Propagandaartikel über die Seemacht Sowjetrußlands. Mit Staunen las man Sätze, wie: „Es ist die ethische Pflicht unserer Kriegsmarine, die Seegänge zu unserem heiligen Sowjetrußland zu sichern, die Heimat gegen die Versuche des Eindringens feindlicher Räuber von See aus zu schützen und die normale Fahrt der Handelschiffe unter dem Schutz der roten Flotte in jeglichem Weltteil zu gewährleisten.“ Man sieht, die roten Machthaber in Moskau wissen auch vaterländisch klingende Töne zu finden, wenn es den Versuch gilt, das Selbstbewußtsein des geeideten und mißhandelten russischen Volkes zu heben und die Aufmerksamkeit der Massen nach außen abzulenken. Wie grauämiger Hohn muten derartige Worte aus bolschewistischem Munde an, denn jedermann kennt das wahre Ziel des Volkshemismus: die Weltrevolution, und jedermann kennt die treibende, hehrende Kraft hinter den Kulissen: den internationalen Juden, dem das „heilige Rußland“ nichts ist wie das Mittel zu seinen nichtswürdigen Zwecken. Es heißt dann weiter in dem Artikel der „Pravda“, die alten Flotten (Ozeanflotte, Schwarzmeerflotte und die Amur-Kasp- und Dnjepr-Flottillen) seien erheblich verstärkt, neue Flotten (Petroflotte und Eismeerflotte) seien geschaffen worden. „Einige unserer kapitalistischen Nachbarn, die sich für große Seemächte halten und vermottete Vorstellungen haben, glauben, daß die Sowjetunion das alte Rußland sei. Sie werden sich schwer verrechnen. . . Die heutige rote Kriegsmarine gleicht keineswegs dem, was sie sogar noch vor fünf Jahren war. In der Stunde des Kampfes werden unsere ruhmvollen Rot-Seemänner, Kommandeure und politische Leiter sowie die Besatzungen der U-Boote, der Torpedoboote, des Küstenschutes und der Seilzugwaffe gemeinsam mit der heldenmütigen Rotarmee das Grundprinzip unserer sozialistischen Landesverteidigung verwirklichen: den Feind, wo er uns angreift, zu schlagen, zu Lande, zur See und in der Luft!“ — An großen Worten fehlt es also nicht. — Ferner Osten und Ozean sind die Schwerpunktgebiete der roten Flotte. Wladivostok soll von einem Heer von Arbeiterklassen (politischen Gefangenen) zu einem gewaltigen Flottenstützpunkt ausgebaut werden. Für den Fernen Osten sollen ferner gebaut werden 4 Panzerkreuzer zu je 25 000 Tonnen, 4 Flugzeugmutterschiffe und — auf U-Boote legt Sowjetrußland ganz besonderen Wert — 100 U-Boote sowie 16 große U-Boote (U-Boote-Kreuzer). Für die Ozean sind rund 400 neu-erbaute dreimotorige Marinebomben bestimmt. „Stalins Adler“ genannt.

Vom Luftkrieg im Fernen Osten

Die Führung des Luftkrieges im Fernen Osten war für die Japaner nicht so einfach, wie vielfach angenommen wird. Vielmehr wurde auf beiden Seiten mit großer Erbitterung gekämpft. Auch die chinesischen Flieger, die oft an Zahl erheblich unterlegen waren, bewiesen Kühnheit im Luftkampf. Beim Vorrücken der japanischen Armee gegen Hankow griffen z. B. chinesische Bomber und Jagdflugzeuge oft Truppen und selbst Kriegsschiffe mit großem Schneid überrollend an. Ja, es wird von den Chinesen erzählt, daß der Fliegerführer eines schwer getroffenen Bombers Flugzeuges keine Maschine auf ein japanisches Kanonenboot geworfen habe, so daß Flugzeug und Schiff in den Fluten des Yangtsekiang versanken. In den meisten Fällen allerdings waren es die Japaner, welche die Oberhand behielten. Auf diese Weise erlangten die Japaner auch die Ueberlegenheit zur Luft, so fand im Juli z. B. ein Bombenunternehmen gegen Hangang statt, bei dem 54 chinesische Flugzeuge vernichtet worden sein sollen. Mehr als 100 schwere Bomben haben nach japanischer Meldung die Hangars auf dem alten und neuen Flugplatz getroffen und zerstört. Es landeten über Luftschiffen statt, von denen eine bei Hankow besonders bemerkenswert ist. Denn hier unternahm eine starke japanische Marinefliegerkräfte einen Angriff gegen Hankow, um den dortigen Flugplatz und die dort liegenden chinesischen Kampffliegerverbände zu treffen. Hierbei entwickelte sich eine Luftschlacht, in der sich etwa 50 chinesische Flugzeuge den Japanern entgegenstellten. Bei diesem Kampf sollen mehr als 20 chinesische Flugzeuge abgeschossen worden sein. Auch Kanton wurde angegriffen. Bei dieser Gelegenheit machten sich ausländische Pressestimmen geltend, die Einspruch erhoben gegen das Bombardement einer offenen Stadt. Daraus ist erklärte der japanische Sprecher, daß Kanton nicht als offene, d. h. unbefestigte Stadt anzusehen sei. In ihr befinden sich der Wanga-Bahnhof, die Endstation der Bahn Hankow-Kanton, das militärische Hauptquartier Kwangtung, der Flugplatz, das militärisch wichtige Elektrizitätswerk, das Militärarsenal, alles Objekte, die von 31 Flakbatterien geschützt würden. Im übrigen ist bekannt, daß trotz aller Vorwürfe, insbesondere von deutscher Seite, bis heute noch keine völkerrechtliche Vereinbarung zur Verhütung von Luftangriffen auf unbefestigte bzw. militärisch unbedeutende Städte getroffen worden ist. Nach Angaben der Japaner sollen übrigens die Chinesen hauptsächlich russische, amerikanische und englische Flugzeuge verwenden.

Im Fernen Osten wurden von beiden Parteien mehrfache Langstreckenbombenflüge ausgeführt, und zwar von den Japanern auf ihrem zweimotorigen Baumuster „96“, von den Chinesen auf den Martin-Bombern.

Man machte hierzu tags vorher Stellungswechsel nach vorwärts, auf Flugplätze 30 bis 40 Kilometer hinter der Front, wo man sich nur zur Notzeit aufhält. Die Japaner begleiten dann die Bomber eine Strecke weit durch Jagdflugzeuge und nehmen sie ebenso wieder in Empfang. Die etwas kleineren chinesischen Bomber aus USA. bedürfen dieses Schutzes nicht. Man sucht Höhen bis zu 7000 Meter auf. Die Japaner fliegen meist längs der größeren Flüsse, welche die Chinesen aber meiden.

Aufbau der rumänischen Luftwaffenindustrie

Am einen Begriff von den Erfordernissen der rumänischen Luftwaffenindustrie zu bekommen, muß man sich zunächst den bisherigen Stand der rumänischen Luftwaffe vergegenwärtigen. — Sie untersteht dem Staatssekretär der Luftwaffe im Ministerium für nationale Verteidigung, der auch für die zivile Luftfahrt verantwortlich ist. Zum Luftdepartement gehören auch noch ein Arsenal, in welchem gleichzeitig etwa 100 Flugzeuge instand gesetzt werden können, sowie ein Zentralwaffendepot. In Rumänien ist die Flakartillerie ebenfalls der Luftwaffe unterstellt. Die Zahl der Flugzeuge erster Linie beträgt etwa 700 und die Gesamtzahl aller verwendungsfähigen Maschinen 940. Man ist im Staatssekretariat bemüht, die älteren Flugzeuge allmählich und stetig durch neue Baumuster zu ersetzen, um den Gesamtstand der Luftwaffe neuzeitlich zu gestalten. Was das fliegende Material angeht, so kommt es im besonderen Maße aus französischen Werkstätten. Das hat seinen Grund vor allem in einem Deltschgeschäft, das Frankreich mit Rumänien macht. Jedoch sind auch andere Länder vertreten. Polen mit Jagdflugzeugen, England mit Schulungsmaschinen und Italien mit ausgetauschten Seeflugzeugen. — Die Entwicklung der politi-

schen Lage, insbesondere die Notwendigkeit einer Sicherung der Luftabwehr gegen Sowjetrußland, aber auch die Verpflichtungen gegenüber der Türkei hinsichtlich der Anlage von Flugstützpunkten im Raum des Bosphorus zwingen Rumänien zu einer beschleunigten Verfertigung seiner Luftwaffe und demgemäß zu einem weiteren Ausbau seiner Luftwaffenindustrie. Das ist insofern mit einigen Schwierigkeiten verknüpft, als auch hier, wie in fast allen Luftwaffenländern der Welt, das erforderliche technische Personal fehlt, ganz abgesehen von Materialschwierigkeiten, es kann ja nicht jeder Mann in die Luftwaffenindustrie eingestellt werden. Man sucht daher nach Erfahrungen und Anregungen, so auch in Deutschland, wo bekanntlich vor kurzem bei Junkers in Dessau rumänische Offiziere zu Besuch waren, um hier die Erziehung und Ausbildung des Nachwuchses kennenzulernen. Bei dieser Gelegenheit fand das Junkers-Ausbildungsprogramm und die neue Hebertechnische Vorstufe die ungeteilte Aufmerksamkeit der Rumänen. Sie haben bei Junkers einen Einblick in die Großserienfabrikation von Flugzeugen und Motoren erhalten. Bisher bauten die Rumänen weitestgehend in Lizenz. Neben einigen Kleinbetrieben gibt es zur Zeit 4 leistungsfähige Werke. Hierbei handelt es sich vor allem um die staatlichen Werke IAR in Braşov. In dieser Firma sind übrigens auch französische bzw. tschechische Werke integriert. Bemerkenswert sind noch die Firmen SET und CAR in Bukarest. Die rumänische Flugzeugindustrie hat auch eigene Baumuster herausgebracht, von denen besonders ein Aufklärungsflugzeug (SET), ein Jagdflugzeug aus dem gleichen Werk sowie ein Jagdtrainer von IAR bemerkenswert sind. Die Ausbildung des Jagdpersonals erfolgt zum Teil an der tschechischen Hochschule in Bukarest.

Obwohl in mancher Hinsicht aus Mangel an eigenen Rohstoffen der Ausbau einer völlig selbständigen Luftwaffenindustrie auf Schwierigkeiten stößt, ist man in Rumänien bestrebt, Schritt um Schritt zu einer gewissen Selbständigkeit zu gelangen. Das reiche Vorkommen in Rumänien bietet dem Lande jetzt noch immer ein Mittel, sich wenigstens nicht auf einseitige Lieferungsverträge aus dem Ausland abstellen zu müssen. Rag auch nach Angaben der Rumänen für 1937 ein Rückgang der Rohstoffförderung von 8,7 auf 7,3 Millionen Tonnen zurückgegangen sein, so wurde dennoch an dem Ausbau der Förderungsanlagen gearbeitet. Allerdings konnten, wie berichtet wird, Probefürungen und Probeförderungen nur in geringem Ausmaß vorgenommen werden, da zum Teil die erforderlichen Mittel fehlten. Auf diese Weise ist es wohl auch erklärlich, daß das erste Halbjahr 1938 wiederum mit 3 300 000 Tonnen hinter der Förderung des ersten Halbjahres mit 3 654 699 Tonnen zurückgeblieben ist. Dennoch hofft man in Rumänien, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Reiterzüge

Jeder alte Soldat weiß, daß nichts schwerer ist als die Nach- und Gefechtsaufklärung. Die Rohführung auf dem Felde und im Gelechte. Er weiß, daß es dazu Aufklärungs- und Sicherungsorgane bedarf, die sich völlig dem Gelände anschmiegen, die zu hören und zu sehen vermögen, ohne selbst dem Auge und Ohr des Feindes auszulassen, die sich rasch und leicht dem feindlichen Feuer entziehen können und dabei beschädigt sind, ihre Beobachtungen den verantwortlichen Führern schnell zu übermitteln. So haben fast alle Heere auf die uralten Träger der Aufklärung und Sicherung, die Reiter, zurückgegriffen und ihren Infanterieverbänden Reitereinheiten (das deutsche Heer den Infanterie-Regimentern Reiterzüge) organisch eingegliedert. Die Reiterzüge werden, in einzelne Spürtrupps aufgeteilt, vom Regimentskommandeur mit scharf umrissenen Aufklärungsaufträgen auf nahe Entfernungen eingesetzt. Sie sollen, um nicht aufzufallen, möglichst schwach, aber doch so stark gehalten sein, daß sie über genügend Widerstand verfügen. Man kann ihnen eine durchschnittliche Marschgeschwindigkeit von etwa 8 Kilometer in der Stunde (die Zeit für die erforderlichen Beobachtungen und die Abfassung von Meldungen eingerechnet) zubilligen. Sie sollen leben und nicht sterben. Ihre Führer sollen taktisch und meldefachlich völlig durchgebildet und dazu erzogen sein, jede wichtige Wahrnehmung, z. B. über die Beschaffenheit der See, über gasverlechte und feuerreiche Räume unverzüglich weiterzugeben. Als Sicherungsorgane werden sie vor überlegenem, vor allem gepanzertem Feind aus, warnen die nachfolgende Truppe und suchen durch Beobachtung von der Seite des Feindes Stärke und Stellung zu ergründen. Reiterzüge sind kostbare, schwer zu erhaltende Gebilde der Führung. Sie dürfen daher nur in Ausnahmefällen außerhalb ihres eigentlichen Rahmens verwendet werden.

